

Hans-Bernd Zöllner

Realitäten, romantisch verpackt

Deutsche Wahrnehmungen Birmas/ Myanmars in den letzten zwei Jahrhunderten¹

Inhaltsübersicht:

- 1 Einführung - S. 1
- 2 Die Helfers in Tenasserim (1837-1841): Romantische Träume vor den Fakten - S. 8
- 3 Die Kontinuität der Diskontinuität. Das Beispiel der Naturwissenschaftler und die ambivalenten Attraktionen der Natur - S. 13
- 4 Herrn Patzerts ungeschriebener Roman, der Mantel des Schweigens und ein Ende der Geschichte - 21
- 5 Das Werben um einen starken Sozialisten. Die beiden Deutschlands und das Nachkriegsbirma bis 1988 - S. 27
 - 5.1 Einführung - S. 27
 - 5.2 Facetten zweier ambivalenter Affären - S. 33
- 6 Epilog: Das Biest, die Schöne und ein offenes Ende - S. 41

1 Einführung

a) Das Jahr 2004 bezeichnet das 50. Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Union von Birma. Der Jahrestag wurde in Yangon am 3. August mit einem Empfang in der Residenz des deutschen Botschafters im *Golden Valley* begangen. An diesem Tag war 1954 die erste bundesdeutsche Vertretung in Rangun eröffnet worden. In Berlin, Sitz der Botschaft Myanmars und damit der einzigen diplomatischen Vertretung des Landes in Deutschland, gab es am 28. Oktober, dem Tag, an dem vor 50 Jahren die birmanische Vertretung in Bonn ihre Arbeit aufgenommen hatte, ein Abendessen. Der Plan der deutschen Seite, aus Anlass des Jubiläums eine Publikation zu den bisherigen Beziehungen herauszubringen, wurde verschoben. Nach dem Militärputsch vom September 1988 sind die Beziehungen zwischen beiden Ländern getrübt und das behindert die Würdigung der Vergangenheit. Eine andere Schwierigkeit besteht darin, dass es bis 1990 ja zwei Deutschlands gab, die mit Birma Beziehungen unterhielten. Bei den Überlegungen zum Inhalt einer Festschrift wäre auch zu bedenken, ob

¹ Dieser Essay ist die deutsche Fassung eines ursprünglich auf Englisch konzipierten Beitrags für die *Burma Studies Conference 2004* in De Kalb, USA. Aus diesem Grund finden einige englischsprachige Sekundärquellen Verwendung.

und wie die der Aufnahme diplomatischer Beziehungen durch die BRD vorausgegangene Eröffnung einer Handelsmission der DDR in Rangun gewürdigt werden soll.

Dieser Essay wurde durch das Jubiläum angeregt, blickt aber auf mehr als die vergangenen 50 Jahre zurück auf den Anfang der persönlichen Kontakte von Deutschen mit Birma. Er beginnt somit in einer Zeit, in der es Deutschland als eine moderne Nation noch gar nicht gab. Er untersucht einige grundlegende Charakterzüge der Wahrnehmung Birmas/Myanmars durch Deutsche bis zum heutigen Tage. Im Mittelpunkt stehen somit nicht die formalen Beziehungen zwischen beiden Ländern, sondern die informellen Beziehungen, die lange vor der Aufnahme begannen und von denen vermutet werden kann, dass sie die formellen Kontakte zum Land mit prägten. Insofern ist dieser Essay die Fortsetzung meines Überblicks über die Deutschen, die zwischen 1837 und 1945 in Birma tätig waren.² Während jener Beitrag einige Fakten über die deutschen Interessen an und in Birma zusammentrug, versucht dieser Essay einen Blick unter die Oberfläche dessen, was passierte. Er nimmt die Wahrnehmung der Realitäten des asiatischen Landes in den Blick und sucht etwas über die Tiefendimension der Beziehungen herauszufinden, soweit es die deutsche Seite betrifft. Die folgenden Überlegungen gründen sich auf Fakten, enthalten aber einige spekulative und theoretische Elemente.

Als Ausgangspunkt wird ein Ereignis gewählt, durch das sehr gute Beziehungen in der 50jährigen Geschichte offizieller Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Birma/Myanmar zum Ausdruck gebracht wurden. An Hand dieses Beispiels werden die zentralen Absichten dieses Aufsatzes erläutert und ein Blick auf die Theorie geworfen, die im Hintergrund der folgenden Ausführungen steht.

b) Im Februar 1986 stattete der damalige Präsident der Bundesrepublik, Richard von Weizsäcker, am Beginn einer Reise durch drei asiatische Länder Birma einen Staatsbesuch ab. Der Präsident, seine Frau sowie seine Begleiter blieben sieben Tage im Land und besuchten Rangun, Syriam, Mandalay, Pagan, den Kinda-Damm im Schan-Staat und den Badeort Sandoway (Thandwe). Neben kulturellen Sehenswürdigkeiten und dem Seebad am Meer besuchten sie auch einige der vielen deutschen Projekte im Lande. Schon

² Siehe Hans-Bernd Zöllner (2002), "Germans in Burma, 1837-1945", in: *The Journal of Burma Studies* 7: 29-69. Der Text kann als elektronisches Dokument unter der Adresse habezett@t-online beim Autor bestellt werden. Siehe weiter: Hans-Bernd Zöllner (2000), *Birma zwischen „Unabhängigkeit Zuerst – Unabhängigkeit Zuletzt“*. Die birmanischen Unabhängigkeitsbewegungen und ihre Sicht der zeitgenössischen Welt am Beispiel der birmanisch-deutschen Beziehungen zwischen 1920 und 1948. Hamburg, Lit-Verlag; S. 181-329 zu den Beziehungen bis 1948 und Hans-Bernd Zöllner (1993), *Unverstandene Partnerschaft in der „Einen Welt“ Die deutsche Firma FRITZ WERNER in Birma*, Hamburg, Evangelisches Missionswerk zu den Beziehungen nach 1948.

anderthalb Jahre später, im Oktober 1987, folgte der birmanische Präsident San Yu der bei Weizsäckers Besuch ausgesprochenen Einladung zu einem Gegenbesuch in der Bundesrepublik.

Die beiden Staatsbesuche krönten die lange und erfolgreiche deutsch-birmanische Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Bundesrepublik Deutschland wurde im Laufe dieser Zeit - wie schon die deutschen Staaten vor den beiden Weltkriegen - der zweitgrößte Handelspartner Birmas und war nach Japan auch der wichtigste Partner in der Entwicklungshilfe. Das hing damit zusammen, dass sich enge persönliche Beziehungen zwischen dem Personal der in Bundesbesitz befindlichen Firma Fritz Werner und einer großen Anzahl von in der Bundesrepublik ausgebildeten Birmanen entwickelten. Zusätzlich gab es ebenfalls enge persönliche Kontakte zwischen Angehörigen der Geschäftsleitung der Firma und dem General - nach 1974: dem Zivilisten - Ne Win und einigen seiner Führungskräfte.³ Zwischen 1962 und 1988 besuchten Ne Win und sein Gefolge während seiner jährlichen Europareise als Gäste der Firma das Rheingau. Während dieser Besuche suchten Mitglieder der deutschen Parteien, Ministerialbeamte und Firmenvertreter den birmanischen Patriarchen auf, tauschten Meinungen aus und besprachen neue Projekte der Zusammenarbeit. Ne Wins Staatsbesuch im Jahre 1968, auf der die Einladung zum Gegenbesuch ausgesprochen wurde, die von Weizsäcker dann annahm, war also eingebettet in eine Fülle von formellen und informellen Kontakten zwischen beiden Seiten.⁴

Es war daher mehr als nur eine höfliche diplomatische Bemerkung, wenn der deutsche Präsident seine Gastgeber auf einem Empfang kurz nach der Ankunft im Parlamentsgebäude der Hauptstadt so anredete: "Vom ersten Augenblick an fühlen wir uns in Ihrem Land unter Freunden."⁵

Die Freundschaft zwischen den Regierungen beider Seiten wurde im September 1988 nach der Übernahme der Regierung durch das Militär von der deutschen Seite abrupt beendet. Die deutsche Politik Birma gegenüber machte eine völlige Kehrtwendung. Die Entwicklungsprojekte wurden beendet. Einige von ihnen konnten allerdings noch über einen gewissen Zeitraum abgewickelt werden. Auch das wirtschaftliche Engagement von Fritz Werner und anderen Firmen sank fast auf den Nullpunkt, da der Staat keine Kredite zur Fi-

³ Zu Einzelheiten siehe Zöllner 1993.

⁴ Neben den Begegnungen mit dem Vorsitzenden der Einheitspartei BSPP (*Burma Socialist Programme Party*) und bis 1981 auch Staatsoberhaupt Ne Win gab es eine Fülle von gegenseitigen Besuchen auf Minister-, Parlamentarier- und Expertenebene.

⁵ Die Rede ist abgedruckt in Helmut Reuther (ed.) (1986), *Staatsbesuche. Mit dem Bundespräsidenten unterwegs*. Frankfurt a.M., Umschau-Verlag. Hier finden sich auch Photos vom Staatsbesuch.

nanzierung von Projekten mehr zur Verfügung stellte.

Dieser Essay beabsichtigt, die Natur der "freundschaftlichen Beziehungen" zwischen Deutschland und Birma zu beleuchten, die es bis 1988 gab. Er konzentriert sich dabei auf einen Ausschnitt dieser höchst komplexen Beziehungen. Dieser Aspekt soll mit Hilfe der Kommunikationstheorie von Paul Watzlawick und anderen erläutert werden.⁶ - Eilige Leser oder solche, die an diesem eher theoretischen Hintergrund nicht so interessiert sind, können bei dem die Einleitung abschließenden und zusammenfassenden Punkt d) weiterlesen.

c) Das hier herangezogene Konzept basiert auf fünf Axiomen⁷, von denen angenommen wird, dass sie interkulturell anwendbar sind.⁸ Im zweiten Axiom wird zwischen einer Inhalts- und Beziehungsebene unterschieden, die in jeder Kommunikation gegeben sind. Letztere steht hier im Mittelpunkt der Überlegungen. Von dieser "Beziehungsebene" wird angenommen, dass sie die Mitteilungen auf der Inhaltsebene bestimmt. Dieser Gedanke, der in der Überschrift zu diesem Essay aufgenommen wurde, lässt sich am Beispiel des Besuches des Präsidenten konkretisieren und entfalten. Es ist also zu unterscheiden, zwischen den "inhaltlichen Beziehungen" in der Kommunikation zwischen den Angehörigen beider Länder und den "beziehungsvollen Beziehungen", die hier beleuchtet werden sollen.

Weizsäcker eröffnete seine Ansprache mit einer Bemerkung auf der Ebene dieser "beziehungsvollen Beziehungen". Wenn er von dem Gefühl der Freundschaft sprach, formulierte er mehr als einen persönlichen Eindruck, sondern fasste das zusammen, was ihm von den bisherigen Begegnungen zwischen Vertretern beider Länder mitgeteilt worden war. Er stellte damit seinen Besuch unter ein ganz bestimmtes Vorzeichen, das die Funktion hatte, die Inhalte dieses Besuches und damit auch der weiteren Beziehungen zwischen beiden

⁶ Paul Watzlawick, Janet Beavin Bavelas, Don D. Jackson (1968), *Pragmatics of Human Communication*. London, Faber & Faber. Deutsch: Paul Watzlawick, Janet Beavin Bavelas, Don D. Jackson (1969), *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Stuttgart u.a., Hans Huber.

⁷ 1. Man kann nicht nicht kommunizieren. 2. Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt, derart, dass letzterer den ersteren bestimmt und daher eine Metakommunikation ist. 3. Die Natur einer Beziehung ist durch die Interpunktion der Kommunikationsabläufe seitens der Partner bestimmt. 4. Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Digitale Kommunikationen haben eine komplexe und vielseitige logische Syntax, aber eine auf dem Gebiet der Beziehungen unzulängliche Semantik. Analoge Kommunikationen dagegen besitzen dieses semantische Potential, ermangeln aber die für eindeutige Kommunikationen erforderliche logische Syntax. 5. Zwischenmenschliche Kommunikationsabläufe sind entweder symmetrisch oder komplementär, je nachdem, ob die Beziehung zwischen den Partnern auf Gleichheit oder Ungleichheit beruht. (Watzlawick u.a. (1969): 50-70.

⁸ Ein schönes Beispiel findet sich bei Watzlawick u.a. (1969): 20.

Ländern zu bestimmen.⁹ Diese Versicherung der Freundschaft war beziehungsvoll, aber unscharf.¹⁰ Das lässt sich anschaulich machen, wenn man sich verschiedene Reaktionen auf die zitierte Bemerkung vorstellt.

Der Repräsentant von Fritz Werner könnte in Erinnerung an seine guten Beziehungen zu seinen birmanischen Partnern beifällig genickt haben. Mental hätte er aber wohl noch hinzugefügt, dass diese Freundschaft im Wesentlichen doch wohl ein Verdienst seiner Firma sei. Ein Mitarbeiter der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, die mit Bundesmitteln in dem Berufsbildungsprojekt in Syriam arbeitete, das der Präsident noch besuchen sollte, würde ebenfalls beifällig nicken und dabei an seine vielen freundlichen und lernwilligen Schüler gedacht haben. Seine mentale Anmerkung könnte aber beinhalten, dass die birmanische Bürokratie einem Entwicklungshelfer das Leben im Lande auch ganz unfreundschaftlich schwer machte. Der bei dem Empfang nicht anwesende Botschafter der DDR würde am nächsten Morgen bei der Zeitungslektüre eher den Kopf schütteln und anmerken, dass der natürliche und bessere Freund der Sozialistischen Republik Birmas natürlich das sozialistische Deutschland sei und dass es nach wie vor schade sei, dass diese Freundschaft so im Verborgenen blühen müsse. Schließlich könnte ein anwesender einheimischer Buddhist die Bemerkung zum Anlass nehmen, über das Gesetz der Unbeständigkeit aller Dinge zu meditieren und sich fragen, wie lange die freundlichen Gefühle wohl anhalten würden.

Dieser Ausflug in die birmanische Gedankenwelt wird im Folgenden nicht fortgesetzt. Der Essay beschränkt sich auf die Wahrnehmung der Beziehungen auf der deutschen Seite. Diese Beschränkung hat praktische Gründe, weil eine Einbeziehung der Sicht der Dinge auf der birmanischen Seite und eine Skizze der gesamten wechselseitigen Kommunikation und Interaktion den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Zudem wäre es wünschenswert, eine solche Gesamtsicht unter Mitwirkung eines birmanischen Partners zu schreiben.

Dabei müsste dann auch versucht werden zu klären, wie verschiedene Gruppen der birmanischen Gesellschaft auf die Freundschaftserklärung Weizsäckers und dann auf die zwei Jahre späteren erfolgte Beendigung dieser Freundschaft reagiert haben. Dieses Ende erfolgte einseitig von der deutschen Seite. Das verdeutlicht, dass die Beziehungen zwischen beiden Seiten asymmetrisch war.¹¹ Das Geben und Nehmen zwischen beiden

⁹ Vergleiche Axiom 3.

¹⁰ Vergleiche Axiom 4.

¹¹ Vergleiche Axiom 5.

Seiten war von Anfang an höchst ungleich gewesen, was die Inhalte der Partnerschaft anging. Die Handelsbilanz etwa war für Birma immer negativ.

Auf diesem Hintergrund geht dieser Essay von dieser Annahme aus, dass die von der bundesdeutschen Seite proklamierte "Freundschaft" zwischen beiden Seiten auf tönernen Füßen stand. Die vorangegangenen Überlegungen zeigten, dass diese Freundschaft von verschiedenen Repräsentanten Deutschlands mit unterschiedlichem Inhalt gefüllt werden konnte. Die Beziehung zu Birma war somit in sich polyvalent, mehrdeutig. Wenn der Bundespräsident ganz allgemein von "Freundschaft" sprach, wählte er damit so etwas wie den "größten gemeinsamen Nenner" der verschiedenen deutschen Sichtweisen. Es wird zu fragen sein, welche Gründe und Auswirkungen die mehrdeutige Interpretation dieser Freundschaft hatte.

Es lässt sich vermuten, dass die Birmanen noch sehr andere Definitionen von "Freundschaft" hatten als ihre verschiedenen deutschen Partner. Der Zusammenbruch der guten Beziehungen im Jahr 1988 lässt den Schluss zu, dass sowohl auf der Sach- wie der Beziehungsebene große Differenzen zur deutschen Sicht der Dinge bestanden. Es ist also zu vermuten, dass die Beziehung schon zur Zeit der Staatsbesuche tief greifend beschädigt war, ohne dass das aufgefallen wäre. Diese versteckte Störung lässt sich in der Begrifflichkeit der Kommunikationstheorie so erklären, dass es nicht einfach ist, über Kommunikation zu kommunizieren, also eine Metakommunikation zu führen. Dazu bedarf es auf der Grundlage eines gemeinsamen Problembewusstseins einer gemeinsamen Sprache. Da die Welt der Beziehungen vor 1988 für beide Seiten weitgehend in Ordnung schien, fehlte schon das Problembewusstsein. Mehr noch: Dies Problembewusstsein fehlte auch im Blick auf die verschiedenen Sichtweisen Birmas seitens der verschiedenen deutschen Agenturen und Individuen, die mit dem Land zu tun hatten.

Die Lage der Dinge zur Zeit der beiden Präsidentenbesuche kann somit mit der vieler Paare verglichen werden, die das Fehlen einer gemeinsamen Grundlage für ihre Beziehungen erst mit dem Zerschneiden ihrer Partnerschaft erkennen. Privat wie politisch gibt es oft keine genaue Auswertung der vorangegangenen Probleme. Stattdessen sucht man sich einen neuen Partner. Diese Möglichkeit wurde auch im Falle deutschen Beziehungen Birma gegenüber realisiert. Das offizielle Deutschland trennte sich von seinen früheren offiziellen "Freunden" und wandte sich Aung San Suu Kyi und ihrer Partei zu.

d) Die These dieses Essays ist nun, dass die deutschen Beziehungen zu Birma über alle

Abbrüche hinweg durch ein romantisches Motiv bestimmt waren, das den Verlauf der Beziehungen maßgeblich mit bestimmte. Dabei ist noch einmal zu betonen, dass dies Motiv das Verhalten von deutschen Individuen und Institutionen gegenüber Birma und Myanmar natürlich nicht allein steuerte. Die mit dem Begriff "Romantik" bezeichnete Seite der Beziehungen ist aber bisher kaum thematisiert worden und wird hier auch deshalb in den Mittelpunkt der Überlegungen gerückt, um einen Beitrag zur Aufarbeitung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu leisten.

Der Begriff "Romantik" und seine Ableitungen werden in einem doppelten Sinn verwendet. Er bezeichnet einmal die historische Periode der Romantik zur Zeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die Interessen Deutscher an dem Land in der Folge der britischen Annexion von Tenasserim und Arakan neue Impulse erhielten. Zum anderen wird der Begriff im umgangssprachlichen Sinn im Sinne von "nicht faktisch" und "mit einer starken emotionalen und ideenreichen Anklang versehen"¹² gebraucht. Birmanische Realitäten wurden, so die These, in diesem doppelten Sinn mit im Lauf der Zeit unterschiedlichen Folgen romantisch verbrämt. Der höchst rationale protestantische Bundespräsident Richard von Weizsäcker vertrat, ohne es zu wissen, das so getönte Bild einer Freundschaft zwischen beiden Ländern und ihren Menschen, die mit der Wirklichkeit nicht deckungsgleich war.

Mit dieser Annahme soll der Bundespräsident ebenso wenig beschuldigt werden wie seine Informanten oder alle anderen, die vor und nach ihm mit Birma in Beziehung traten. Es geht allein darum, eine Haltung und Einstellung zu beleuchten und damit bewusst und zum Gegenstand der Reflektion zu machen, die ansonsten nur unbewusst das Handeln beeinflusst

Es ist nicht möglich, die hier umrissene These zu "beweisen". Sie soll vorgestellt und an Hand einiger Beispiele erläutert werden. Dazu werden die Biographien und Schriften einiger Deutscher herangezogen, die in den letzten zwei Jahrhunderten für kürzer oder länger in Birma lebten. Ihre "romantischen" Sichtweisen des Landes werden skizziert und es werden einige Schlüsse auf den Gesamtverlauf der deutschen Beziehungen dem Land und den Leuten Birmas gegenüber gezogen. Dabei sollen die Kontinuität wie die Veränderungen herausgestellt werden, die durch die wechselnden historischen Umstände bedingt waren. Es wird sich zeigen, dass diese Umstände dazu beitrugen, dass die deutschen Beziehungen zu Birma etwas unverwechselbar "Deutsches" hatten, wie schon die Tatsache

¹² Webster's New Encyclopedic Dictionary, 1994 edition: 884.

zeigte, dass die ersten deutschen Kontakte zum Lande in einer Zeit zustande kamen, als Deutschland noch kein Einheitsstaat war. Damit soll allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass Elemente des hier vorgestellten deutschen Aspekts der Beziehungsgeschichte zu Birma/Myanmar auch auf andere westliche Länder übertragen werden könnte.

2 Die Helfers in Tenasserim: Romantische Träume vor den Fakten

Am 8. Februar 1837 betrat ein deutsches Paar birmanischen Boden in Moulmein. Es trug einen Namen von symbolischer und im Rückblick auch durchaus ironischer Bedeutung. Der dreißigjährige Doktor der Medizin Johann Wilhelm Helfer war kurz zuvor von der Ostindischen Kompanie als "Direktor der Forsten und Naturforscher der Provinz" angestellt worden. Seine Frau Pauline hatte ihn auf seiner Reise von Deutschland zu dem frisch erworbenen Teil des indischen Besitzes der Gesellschaft begleitet. Die Reise hatte durch Syrien, Mesopotamien und Indien geführt, war so etwas wie die Hochzeitsreise des Paares und hatte somit eine auch durchaus romantische Seite. Aber es waren Helfers Motive, die Reise zu unternehmen, die ihn als einem Kind seiner Epoche zu einem Träger des Geistes der Romantik machten.

Nach den Erinnerungen seiner Frau hatte Helfer Medizin studiert, obwohl er den Beruf des Arztes nicht mochte. Er liebte das Studium der Natur und träumte früh davon nach Indien zu reisen. Schon sieben Jahre bevor er in Birma eintraf, stellte er sich einen Aufenthalt in Calcutta vor und tauchte in die Vorstellung ein, die unentdeckten Länder Hinterindiens zu durchstreifen. Sein Tagebuch aus dieser Zeit zeigte, dass er diese Idee für sein Schicksal hielt: "Was mir frommt, wird mir beschieden werden; weiß ich doch nicht, ob, indem ich mich träumend der Freude überlasse, Reisen als Naturforscher in Indien zu machen, ich nicht schauernd zurückbeben würde, wenn die Zukunft sich mir enthüllte!"¹³ Das waren prophetische Worte. Helfer konnte sich nur drei Jahre lang an der Realisierung seines Traums erfreuen. Im Januar 1840 wurde er auf einer Reise zu den Andamanen-Inseln von Eingeborenen getötet.

Helfers Haltung und die Erinnerungen seiner Frau an seine Motive korrespondieren mit den Merkmalen der ersten Phase der deutschen Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Dort entwickelte sich "eine vertiefte Wertschätzung der Schönheiten der Natur; eine

¹³ Pauline Gräfin Nostiz (1873), *Johann Wilhelm Helfer's Reisen in Vorderasien und Indien*. Zwei Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus. Teil 1: 3.

generelle Überhöhung der Gefühle über die Vernunft und der Sinne über den Intellekt; eine Hinwendung zum Selbst und eine erhöhte Prüfung der menschlichen Persönlichkeit, ihrer Stimmungen und geistigen Möglichkeiten; eine Vorliebe für das Genie, den Helden und die herausragende Persönlichkeit im Allgemeinen sowie eine Konzentration auf seine Leidenschaften und inneren Kämpfe...“¹⁴ Auf dem Hintergrund des so umschriebenen “Zeitgeistes” sind die Aktivitäten und Einsichten des Ehepaars in Tenasserim in dreierlei Hinsicht bemerkenswert, weil hier Motive sichtbar werden, die in der Folgezeit wieder auftauchten.

a) Helfers Aufgabe war es, die natürlichen Ressourcen der Provinz zu erfassen und ihre kommerzielle Nutzung einzuschätzen. Er sammelte dazu eine Fülle von Informationen und sandte sie nach Kalkutta, wo sie publiziert wurden.¹⁵ Er fasste das Ergebnis seiner Untersuchungen in sieben Punkten zusammen und stellte dabei fest: “Vermöge der großen Strecken nicht unbesetztem guten Boden, der verschiedenen tropischen Erzeugnisse, welche sich dort ziehen lassen, des gesunden Klima's und der ausgedehnten Meeresküste sowie der vielen schiffbaren Ströme, welche den Verkehr erleichtern, ist Tenasserim für eine europäische Colonie ganz vorzüglich geeignet.”¹⁶ Er fügte hinzu: “Die Eingeborenen würden nicht, wie es in Hindostan [Indien] in mancher Rücksicht der Fall ist, den europäischen Ansiedlern hinderlich sein.”¹⁷

Helfer und seiner Frau machten sich unverzüglich daran, die gewonnenen Einsichten selbst zu beherzigen. Sie bauten in Mergui ein Haus und möblierten es mit aus Kalkutta herübergebrachten Einrichtungsgegenständen, darunter einem Klavier, für das allerdings wegen der Kürze des Aufenthalts nie die Verlegenheit bestand, einen Klavierstimmer kommen zu lassen.¹⁸ Weiter begannen sie, eine Plantage aufzubauen. Nach Frau Helfers Erinnerungen wurden 9000 Palmbäume gepflanzt (6000 Kokos- und 3000 Arecapalmen) sowie 4000 Kaffeestauden. Dieser “Garten”, wie er von Helfer genannt wurde, vereinigte somit lokale wie fremde Pflanzen und lässt sich im Lichte von Helfers Traum als ein zweiter

¹⁴ http://www.courseworkbank.co.uk/coursework/transcendentalism_romanticism_presentation_2221/

¹⁵ Seine englischsprachigen Berichte wurden ins Deutsche übersetzt und zusammen mit einem deutschsprachigen Bericht und dem Tagebuch seiner letzten Reise 1859 veröffentlicht: “Johann Wilhelm Helfer's gedruckte und ungedruckte Schriften über die Tenasserim Provinzen, den Mergui Archipel und die Andamanen-Inseln”, in: *Mitteilungen der kaiserlich-königlichen geographischen Gesellschaft*, Wien, M. Auer (zitiert als “Helfer 1859”).

¹⁶ Helfer 1859: 315.

¹⁷ Helfer 1859: 315.

¹⁸ Dies ist eine Anspielung auf den 2002 erschienenen Roman von Daniel Mason *The Piano Tuner*, der die durchaus romantische Geschichte eines Londoner Klavierstimmers erzählt, der nach dem dritten anglo-birmanischen Krieg in die Schan-Staaten gerufen wird.

Garten Eden sehen, der Erfüllung dessen, was ein Mensch in seinem Leben nur wünschen kann.

Allerdings stimmten Helfers Folgerungen nicht mit den tatsächlichen Ereignissen überein, weder privat noch im Blick auf die Interessen der Ostindischen Gesellschaft. Die Einwohner der Andamanen, die im Gegensatz zu denen in Tenasserim durchaus etwas gegen Fremde hatten, beendeten Helfers Leben. Seine Frau und deren Bruder, der Helfer auf seiner letzten Reise begleitet hatte, versuchte danach Geld aufzutreiben, um eine deutsche Kolonie in Tenasserim anzusiedeln. Die britische Regierung stellte das Land zur Verfügung, doch die Bank, die das Unternehmen finanzieren sollte, verspekulierte sich im Indigohandel und ging bankrott. Wichtiger war, dass der wirtschaftliche Fortschritt in der Provinz nicht so schnell ging wie erwartet. Die britische Gesellschaft hatte keine Ansiedlung vieler Weiße im Auge, sondern wollte möglichst schnelle Gewinne. Dem standen unter anderem die auch von Helfer notierte mangelnde Bereitschaft der Einheimischen entgegen, zu niedrigen Löhnen Arbeiten zu übernehmen. Tenasserim wurde eine finanzielle Last für die Gesellschaft, da die Kosten für die Verwaltung der Provinz höher waren als die Einnahmen.¹⁹

Trotz alledem blieb Helfer für seine Frau und, in geringerem Maße, für die Wissenschaftler, die seine Berichte veröffentlichten, ein Held und Pionier, der es versucht hatte, seinen persönlichen Traum gegen alle Widerstände zu realisieren.

b) Die Natur war für Helfer ein Studienobjekt, aber dieses Studium zielte auf Selbsterfüllung. Die üppige Natur diente einem Zweck. Dasselbe galt für die Menschen, die da lebten und mit denen man klar kommen musste. Nach seinen eigenen Erfahrungen waren diese Menschen ganz anders als ihm vorher zu Ohren gekommen war. "Bei näherer Einsicht fand man anstatt 'wilder Krieger' ein Volk harmloser, von Natur sanfter, aber von tyrannischer Willkürherrschaft gedrückter Landbauern."²⁰

Seine detaillierte Beurteilung der Qualitäten der Eingeborenen waren eine Weiterentwicklung des Topos vom "edlen Wilden", denn Helfer erkannte durchaus den Einfluss der buddhistischen Lehre auf die birmanischen und siamesischen Bewohner der Provinz. Sie werden als grundsätzlich "gut" portraitiert, müssen aber angemessen fortentwickelt werden. In dieser Hinsicht unterschieden sie sich nicht so sehr von den Palmen und Kaffeesträu-

¹⁹ Siehe John F. Furnivall, (1948), *Colonial Police and Practice. A Comparative Study of Burma and Netherlands India*. New York, New York University Press: 47.

²⁰ Helfer 1859: 269.

chern, die die Helfer in ihrem "Garten" anbauten. Sie besaßen ihnen innewohnende natürliche Qualitäten, aber benötigten Führung durch jemand, der ihnen überlegen war. Die einheimische Regierung konnte diese Aufgabe nicht erfüllen. Also musste sie von anderen wahrgenommen werden.

Man könnte daraus schließen, dass Helfer einfach die koloniale Haltung von der generellen Überlegenheit des weißen Mannes über die Menschen des Ostens vertrat. In einer solchen Annahme steckt natürlich ein Stück Wahrheit, aber es muss auch ein anderes Element in Erwägung gezogen werden, nämlich Helfers Ansicht vom Schicksal als der großen Kraft hinter und über dem Leben prinzipiell aller menschlichen Wesen. Die Tyrannei der birmanischen Herrscher, die die gute Natur der einfachen Bevölkerung verdorben hatte, wurde nicht als eine unvermeidliche Folge eines in sich despotischen politischen Systems gesehen, sondern als die Folge des Einflusses schlechter Herrscher über einen gewissen Zeitraum hin.

Diese Annahme wird einmal durch die Haltung des britischen Vorgesetzten Helfers den Einheimischen gegenüber bestätigt, die ihn in Konflikt mit seinen eigenen Vorgesetzten in Kalkutta brachte.²¹ Sie wird weiter gestützt durch einen Roman, der 1832 in Deutschland veröffentlicht wurde und den die Helfer auf ihrer Reise nach Indien gelesen haben könnten. Der Autor, Gustav Nagel, war ein gelernter Soldat, der Schriftsteller geworden war. Er hatte die von einem britischen Beteiligten am ersten anglo-birmanischen Krieg verfasste Geschichte dieses Krieges übersetzt und nutzte diesen Krieg als Hintergrund für seinen Roman, der den Titel "Tangu, der letzte Prinz von Pegu" trug. Die Helden des Romans sind Leute nobler Gesinnung sehr verschiedener Herkunft, Birmanen, Mon und Engländer. Sie kämpfen miteinander und gegen einige Schurken auch in ihren eigenen Reihen, aber hauptsächlich müssen sie sich mit ihrem glücklichen oder tragischen Schicksal auseinandersetzen. Tangu, der Titelheld, ist dazu bestimmt, der letzte Prinz seiner Mon-Dynastie zu sein und er akzeptiert dies Schicksal mit Würde. Seine Haltung trägt zum optimistischen Ende des Buches bei, das eine große Brüderschaft aller edlen Männer und Frauen auf birmanischem Boden ungeachtet all dessen vor Augen stellt, was wir heute unterschiedliche ethnische und kulturelle Unterschiede nennen.

Damit soll nicht behauptet werden, dass Helfer durch Nagel romantischen Roman direkt beeinflusst war. Es unterstreicht nur die Annahme, dass das Ehepaar aus Deutschland mit

²¹ Siehe John F. Furnivall (1939), *The Fashioning of Leviathan: The Beginnings of British Rule in Burma*, in: *Journal of the Burma Research Society* 29: 1-137.

einer hier entstandenen zeitgebundenen Vision dessen aufbrach, was ihnen in Indien begegnen würde. Diese Vision enthielt notwendigerweise fiktive Elemente. Die wiederum halfen dazu, die vielen Informationen, die unterwegs und in Tenasserim gesammelt wurden, zu einem Gesamtbild zusammenzufügen. Diese Vision mag dazu beigetragen haben, die Sachinformationen, die ihnen vor dem Eintreffen auf Birmas Boden über die "wilde Natur" der Bewohner Tenasserims zugänglich gemacht worden waren, zu korrigieren.

In jedem Fall hatte die Vorstellung von einem neuen Leben unter Palmen etwas Vollständiges und Überwältigendes. Das zeigte sich auch darin, dass sie von einem Ehepaar geteilt wurde. Die preußische Adlige, die Helfers Frau wurde, hatte zwar ein wenig gezögert, mit der Heirat der Reise ins Unbekannte zuzustimmen, war aber von dem Wunsch ihres Zukünftigen ins Ausland zu gehen so beeindruckt, dass sie seinen Wünschen nachgab.²² Sie liebte ihn und diese Liebe war stärker als die Vernunft. So wurde sie zur Liebhaberin der Liebe ihres Mannes zu den unbekanntem Gegenden, die er entdecken wollte.

c) Diese ihre Liebe zur Vision ihres Mannes hörte nach seinem Tod nicht auf. Nachdem sie vergeblich versucht hatte, das praktische Erbe ihres Mannes, die Gründung einer deutschen Kolonie, zu verwirklichen, heiratete sie wieder und übergab dann seine Tagebücher den Wissenschaftlern, die an geographischen Neuigkeiten entdeckt von Landsleuten – Helfer war geborener Prager - interessiert waren. Schließlich schrieb sie ein Buch, in dem die gemeinsame Reise erinnert wurde und ihm so ein "Denkmal nach seinem Herzen" gesetzt wurde, das ihrem eigenen Herzen "die Beruhigung einer erfüllten Pflicht" verschaffte.²³

Nachdem diese fromme Pflicht der Erinnerung getan war, schwand die Erinnerung an Helfers Abenteuer dahin.²⁴ Er starb sozusagen einen zweiten Tod. Seine Schriften wurden in den Archiven des britischen Empires und in den Büchereien in Österreich und Deutschland begraben. Am Beginn des 20. Jahrhunderts war Helfer vergessen. Keiner der Deutschen, die nach ihm ins Land kam, nahm auf ihn und sein Geschick Bezug.

Es liegt eine Logik in diesem Absinken ins Vergessen. Helfers Projekt war privat, ein romantisches Abenteuer, das nur von seiner Frau geteilt wurde. Es gab keine deutsche oder

²² Nostiz 1873: 8.

²³ Nostiz 1873: ix.

²⁴ Die Erinnerungen der ehemaligen Frau Helfer wurden ausgewertet von Friedrich von Hellwald (1880), *Hinterindische Länder und Völker. Reisen in den Flußgebieten des Irrawaddy und Mekong; in Birma, Annam, Kambodscha und Siam. Unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Zustände in Birma bearbeitet*. Zweite, vermehrte Auflage. Leipzig: Verlag von Otto Spamer, 1880.

österreichische Organisation, die ihn unterstützt hätte. Daher konnte auch nur eine private Tradition entstehen, die das weitergab, was er unternommen hatte. Die späteren Deutschen, die nach Birma kamen, begannen daher so wie er bei Null. Es wurde eine Art romantischer Tradition begründet, die das Zeitalter der Romantik überlebte. Es war eine Tradition, in der Fakten über Birma gesammelt wurden wie Helfer das getan hatte, Fakten über die Natur, die Menschen und ihre gesellschaftlichen Bedingungen. Was all diese Informationen über birmanische Realität aber zusammenhielt, war – im Blick auf Deutschland – allein die Person des Forschers. Natürlich wurden sie ganz und gar unromantisch von der Agentur benutzt, in deren Dienst die die Betreffenden standen. Aber die Erfahrungen der einsamen Abenteurer-Helden wurde nie in einen historischen Kontext gestellt und ausgewertet. Die gesammelten Fakten über Birma und die ebenso beziehungsvollen wie virtuellen Vorstellungen über das Land wurden voneinander getrennt.

Daher ist das Leben Johann Wilhelm Helfers in gewisser Hinsicht beispielhaft für das deutsche Engagement in und mit Birma/Myanmar bis heute hin. Einem enthusiastischen Beginn folgten eifrige und fruchtbare Arbeit und schließlich ein beinahe vollständiger Abbruch. Hätten die Informanten des bundesdeutschen Präsidenten im Jahre 1986 etwas von den Erfahrungen Helfers und seiner Nachfolger gewusst, hätten seine Ansprachen durch das Element bereichert werden können, dass die deutsche Freundschaft zu Birma auch oft etwas Kurzlebiges und Tödliches in sich trug.

3 Die Kontinuität der Diskontinuität. Das Beispiel der Naturwissenschaftler und die ambivalenten Attraktionen der Natur

Nach den Helfers lebten und arbeiteten eine Reihe weiterer Deutscher in Birma. Nach dem 2. anglo-birmanischen Krieg von 1852 ergaben sich neue Möglichkeiten für unternehmungslustige Fremde aus verschiedenen Bereichen von Wirtschaft und Kultur, ohne dass sich eine Tradition von Beziehungen zwischen dem 1885 endgültig aufgelösten birmanischen Königreich und dem 1871 gegründeten deutschen Kaiserreich entwickeln konnte. Ein zwischen beiden Seiten im Jahr 1885 in Rom geschlossener Vertrag konnte nie in Kraft treten. Die Beziehungen zu Birma waren aus deutscher Sicht im Wesentlichen ein Teil der Beziehungen zu Großbritannien. Der für die neue britische Provinz zuständige kaiserliche Generalkonsul residierte in Kalkutta.

Die Tür nach Birma wurde folglich mit dem 1. Weltkrieg für einige Zeit geschlossen, dann aber nach dem 2. Weltkrieg mit dem Ende der Kolonialherrschaft wieder weit geöffnet. Mit dem Beginn neuer Staatlichkeiten in Birma und Deutschland begann nach diesem Krieg etwas Neues, da individuelles Handeln nun in staatliches Handeln eingebunden war. Die folgenden Beispiele stammen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Es werden die Lebensgeschichten einiger Deutscher betrachtet, in denen sich einiges von dem in veränderter Gestalt wiederholte, was den Helfers widerfahren war. Alle hier betrachteten Männer können als "Naturkundler" angesehen werden. Das hier gezeichnete Bild würde differenziert, aber nicht völlig verändert, wenn auch das Wirken von Ethnologen, Kaufleuten und Honorarkonsuln, Missionaren, Sinnsuchern, die später Buddhisten wurden, und Touristen einbezogen würde.²⁵

Das Wertschätzung und das Studium der Natur verbinden Helfer mit den Herren Brandis, Marfels, Brunhuber und Patzert, deren Verbindung mit Birma im Folgenden vorgestellt werden soll. Die deutsche Romantik zeichnet sich dadurch aus, dass die Haltungen zur Natur in eine besondere Verbindung zum eigenen Selbst gebracht wurden. Die Natur als die Umwelt, in die menschliches Leben eingebettet ist, bietet einen Weg an, das eigene wahre Selbst (wieder) zu entdecken. "Wenn jemand in die Natur hinaus ging, seien es die üppigen Wälder Zentraleuropas oder die Tropen fremder Länder, entdeckte er in dem verwickelten Wachstum der primitiven Natur das eigene Selbst."²⁶ Die Liebe zur Natur war durchaus nicht passiv. Sie umschloss, Goethe ist dafür das prominenteste Beispiel, Forschung und Poesie, und sie schloss praktische Arbeit nicht aus. Ziel war der Wunsch, die Wahrheit über die Leben und Tod umgreifende Natur zu finden. Helfers Schicksal ist eine gute Illustration der dabei in Kauf genommenen Gefahren. Leben und Tod waren, so die Annahme, aufgehoben in einem unsterblichen und allumfassenden Geist. In den Worten des idealistischen Philosophen Hegel: "Natur hat sich im Leben vollendet und seiner Frieden gemacht, indem sie sich in etwas Höheres umgewandelt hat. So ist der Geist von der Natur ausgegangen."²⁷

In diesem Sinn hatte es eine besonders hintergründige Logik, wenn der Schatten des Todes ganz konkret über dem Leben vieler Deutsche lag, die nach Helfer von Indien und Hinterindien angezogen wurden. Einige von ihnen – und die meisten der im Folgenden

²⁵ Siehe zu anderen Berufsgruppen Zöllner 2000.

²⁶ Robert J. Richards (2002), *The Romantic Conception of Life. Science and Philosophy in the Age of Goethe*. Chicago and London: The University of Chicago Press: 134.

²⁷ Zitiert nach David Farrell Krell (1998), *Contagion. Sexuality, Disease, and Death in German Idealism and Romanticism*. Bloomington & Indianapolis, Indiana University Press: 162.

Vorgestellten - starben wie Helfer tatsächlich im Verlaufe ihrer Abenteuer und erfüllten so ihre Mission, indem ihr natürliches Leben in ein geistiges verwandelt wurde. Dies Motiv aus dem Leben Helfers ist eins von mehreren, das in den Leben der vier Männer, deren Interesse an der Natur sie nach Birma, führte in unterschiedlichen Variationen wieder auftaucht.

a) Der bekannteste Deutsche, der in Birma wirkte, ist Dietrich Brandis (1824-1907). 1855 wurde er zum Direktor über die Forsten der Provinz Pegu ernannt und lebte von 1856 bis 1862 im Lande. Seine erfolgreiche Arbeit brachte ihm die Beförderung zum Posten des Generalinspektors aller Wälder Britisch-Indiens ein. Anders als Helfer konnte er sich eines langen Lebens und einer makellosen Karriere erfreuen. 1887 wurde er geadelt und war fortan Sir Dietrich. Wie im Falle Helfers wurden seine Verdienste in Birma außerhalb des Landes nicht sehr beachtet, wie sein späterer Ehrentitel "Vater der indischen Wälder" zeigt.

In Birma wie im heutigen Myanmar dagegen werden Brandis' Verdienste um die birmanischen Wälder weiter erinnert. Er genießt immer noch den Ruf, die Grundlagen für das "System der Forstkonservierung, das eines der ältesten in der Welt ist" gelegt zu haben, wobei er sich auf die Erfahrungen der einheimischen Waldarbeiter stützte.²⁸ Dies weist auf eine andere Art der Erinnerung des "deutschen Einflusses" auf Birma in diesem Lande selbst hin als sie in Deutschland anzutreffen ist. Es ist eine Erinnerung, die nicht aus Archiven ausgegraben werden muss, weil sie nie ganz vergessen war. Dieser Unterschied ist Teil der asymmetrischen Natur der Beziehung zwischen beiden Ländern und ihren Bewohnern.

Ein von Brandis kurz nach seiner Ankunft in Birma geschriebener Brief zeigt, dass er noch eine andere Sicht auf Birma hatte als die eines fähigen Biologen und eines Praktikers der nachhaltigen Teakwirtschaft. Wie Helfer pries auch Brandis die Wunder der tropischen Vegetation und sammelte Proben. Wie Helfer lobte er die britische Herrschaft über Indien und tat das von einem christlichen Standpunkt aus. In Deutschland war Brandis ein Anhänger des konservativen christlichen Sozialreformers Johann Hinrich Wichern gewesen, der Erziehung für die unteren Klassen und sichtbare Taten der Nächstenliebe propagiert hatte, um den Einfluss der Sozialisten zu begrenzen. Brandis hoffte, dass die Erziehung die Bewohner Indiens auf eine höhere Ebene der Humanität erheben könnte. Die Missio-

²⁸ Dr. Sein Tun, „A tree-hugging scientist before his time“, *The Myanmar Times* Nr. 150, Januar 2003.

nare nannte er die Krone der britischen Bewohner des britischen Indiens, und er schlug Thayetmo als geeignete Hauptstadt oder – zumindest – als eine zentrale Missionsstation vor. Ein Grund dafür war der vergleichsweise niedrige Niederschlag an diesem Ort. In Brandis' Augen war aber sogar das Klima Ranguns so gesund wie das in England.²⁹

Der Schatten des Todes begleitete aber auch das Leben des großen Forstmannes, der die Wälder des Landes rastlos durchstreifte. Mitte 1859 erlitt er nach einer Reise durch Birmas östliche Regionen eine ernsthafte Malaria-Erkrankung. Erst nach drei Monaten war er wieder hergestellt³⁰ und konnte seine betriebsame Arbeit wieder aufnehmen. Nach seiner Pensionierung kommentierte er diese Episode so: "Das Ergebnis dieser erschöpfenden Arbeit war jedoch, dass ich nun meiner Sache sicher war."³¹ Dass er seine Reisen durch die Wälder Birmas überlebt hatte, war für ihn ein positives Zeichen und eine Bestätigung, dass er auf dem richtigen Weg war in seinem Versuch, die birmanische Forstwirtschaft auf eine rationale Grundlage zu stellen. Auch Brandis war auf seine eher christlich getönte Weise in Birma seinem Schicksal begegnet.

b) Ein Jahr nachdem Brandis das Land in Richtung Indien verlassen hatte, betrat ein anderer Deutscher birmanischen Boden. Er beabsichtigte nicht, sich um birmanische Wälder zu kümmern, wurde aber zu einer Art Gegenüber des Forstmannes in britischen Diensten im noch von einem birmanischen König beherrschten Teil des Landes. In scharfem Kontrast zu seinem berühmten Landsmann sind fast alle Erinnerungen an Ferdinand Marfels (1826-1873) verloren gegangen, in Deutschland noch mehr als in Birma. Hier kennen ihn einige Spezialisten der Regierungszeit König Mindons als einen seiner Minister, der dem König assistierte, die Monarchie vis à vis der europäischen Kolonialmächte zu reformieren oder zumindest zu behaupten.

Vor der Auswertung birmanischer Quellen, die etwas über Marfels' Tätigkeit in Mandalay sagen, gibt es nur einige verstreute Informationen über sein bemerkenswertes Leben. Leopold Ferdinand Marfels wurde am 8. Dezember 1827 in Koblenz geboren. Nach Absolvierung der Oberschule begann er 1848, dem Jahr der deutschen Revolution, ein Studium der Philosophie in München. 1851 wechselte er in die Universitätsstadt, die ein Inbegriff

²⁹ A. Petermann, *Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem gesamten Gebiete der Geographie*. Gotha, Justus Perthes, 1857, S. 49; 479-484.

³⁰ Nach seiner Übersiedlung nach Indien erkrankte er 1871 ein weiteres Mal schwer und sah sich gezwungen für drei Jahre nach Europa zurückzukehren. Seine Frau erwähnte seine Krankheiten häufiger in ihrer Korrespondenz.

³¹ Herbert Hesmer (1975), *Leben und Werk von Dietrich Brandis, 1824-1907. Begründer der tropischen Forstwirtschaft, Förderer der forstlichen Entwicklung in den USA, Botaniker und Ökologe*. Opladen, Westdeutscher Verlag: 54.

deutscher Romantik ist, nach Heidelberg. Gleichzeitig wechselte er sein Fach und studierte nun Medizin. 1857 beendete er sein Studium³² und kehrte für kurze Zeit in seine Heimatstadt zurück.

Im selben Jahr verließ er Deutschland und reiste nach Osten. In Birma kam 1858 oder 1859 an. Er ließ sich in Rangun nieder und praktizierte als Arzt, aber das war für ihn wie – wie für Helfer – offenbar nicht seine wahre Bestimmung. 1863 verließ er Rangun auf der “Straße nach Mandalay”, reiste also auf dem Irrawaddy nach Norden. Er wollte durch die Schan-Staaten zum Mekong reisen. Der Versuch scheiterte, weil der Reisende von einer Räuberbande überfallen wurde.³³ Er kehrte nach Mandalay zurück und trat in die Dienste König Mindons, dem er als einer seiner Leibärzte, als Minister für Forsten und Vermittler bei Besuchen ausländischer Gäste diente. Nach birmanischen Überlieferungen gründete er ein Altersheim und interessierte sich für traditionelle birmanische Medizin.³⁴

Bei offiziellen Anlässen trug Marfels birmanische Hofkleidung. Es wurde kolportiert, dass er den “buddhistischen Glauben” angenommen habe und so – zur Bestürzung europäischer Besucher des Hofes - “birmanisiert” worden war.³⁵ Der englische Missionar und Pädagoge Dr. Marks beklagte sich über Marfels' unkooperative Haltung bei seinen Bemühungen, eine Schule zu bauen. Des Königs deutscher Minister verzögerte die Lieferung von Bauholz.³⁶

Es gibt – bisher – keine Nachrichten über Marfels' Verbindung mit seiner Heimat, aber es muss solche Verbindungen gegeben haben. Im Februar 1877 erschien eine Traueranzeige in einer deutschen Zeitung. Danach verstarb Marfels am 30. Dezember 1876 in Mandalay. Die Ranguner Zeitungen veröffentlichten im Januar 1877 ebenfalls die Todesnachricht.³⁷ Woran er gestorben ist, wird auch hier nicht erwähnt.

Aus diesen Angaben lässt sich schließen, dass Marfels' Leben wie das von Helfer von dem Traum inspiriert war, Grenzen zu überschreiten und sein wahres Selbst mittels einer Reise ins Unbekannte zu finden. Anders als Helfer wurde dem königlichen Minister aber der Rang eines romantischen Helden in seiner Heimat nicht zuerkannt. Er hatte die Seiten

³² Der Titel seiner Dissertation, die er zusammen mit einem anderen Studenten verfasste, war „Über die pathologische Anatomie des Kretinismus“.

³³ A. Petermann, *Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt und wichtige neue Erforschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie*. Gotha, Justus Perthes 1864: 72; 308.

³⁴ Persönliche Mitteilung von Dr. Toe Hla.

³⁵ Wilhelm Joest (1882), *Ein Besuch beim Könige von Birma*. Köln, DuMont-Schauberg: 18.

³⁶ John Ebenezer Marks (1917), *Forty Years in Burma*. London, Hutchinson & Co.: 259.

³⁷ Internet source http://www.mandalaycity.net/mandalay/chronology_mandalay2.htm: Mandalay chronicle: “20 January 1877: Death notice of a German medical man in the service of the Burmese king, Dr. Marfels (Minkyawtheik-dhibhithekkapyinya) appeared in the Rangoon dailies.”

und seine Identität gewechselt oder sah sich gezwungen, das zu tun. Hier wird die wahre Gefahr des romantischen Abenteurers sichtbar. Sie liegt nicht in der Gefahr und dem möglichen Tod, sondern im Verlassen jenes europäischen Geistes, der die treibende Kraft hinter dem Abenteurer gewesen war und von dem angenommen wurde, dass er eine versöhnende Kraft jenseits der Zweideutigkeiten von Leben und Tod sein konnte. Wer Buddhist geworden war, hatte das Spannungsfeld dieses Idealismus verlassen. Er war eine Art Überläufer und Verräter.

Daher war es mehr als ein Zufall, dass Marfels' Bemühungen, der Natur und den Menschen Birmas zu helfen, ihre wahre Bestimmung zu finden, in seiner Heimat nicht gewürdigt wurden. Eine solche Würdigung erfolgte in gewissem Grade und für den ausländischen Beobachter kaum wahrnehmbar nur in Marfels' Gastland. Es wäre interessant, welche Art "romantischer" Anerkennung die wenigen Europäer von der birmanischen Seite erfahren, die – freiwillig oder eher gezwungen – ihr Leben Birma widmeten und in die birmanische Kultur eintauchten.

c) Der nächste deutsche Erforscher der Natur, der hier vorgestellt werden soll, wollte wie Marfels über die Grenzen Birmas hinaus reisen. Robert Brunhuber (1878-1909) nutzte das Land als Ausgangsbasis für seiner abenteuerliche Reise. Er war ein Amateur auf dem Feld der Naturwissenschaften, teilte aber mit vielen geographisch Interessierten vor, neben und nach ihm den Traum, den geheimnisvollen Ursprung der "Riesenströme Hinterindiens", wie er sie nannte, also des Mekong, Salween und Irrawaddy, zu enträtseln. Er war politisch in Deutschland als Liberaler aktiv und vor seiner Reise nach Asien Schriftsteller und Dozent für Journalismus in Köln gewesen.

Das Interesse an Asien war bei Brunhuber durch eine Reise in den Kontinent angestoßen oder verstärkt worden, die er im Jahre 1907 zusammen mit seiner Frau unternommen hatte. Ihr lag wohl auch ein sehr privates Motiv zu Grunde. Der angehende Forschungsreisende hatte ein uneheliches Kind und daraufhin wohl familiären Stress. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Reise auch die Funktion einer Katharsis hatte.³⁸

1908 reiste er mit seinem Assistenten Karl Schmitz, den er durch eine Zeitungsannonce gefunden hatte, nach Bhamo und mietete dort Männer, Ponys und Maultiere für die Reise nach Osten.³⁹ Die Expedition verließ die Stadt am 12. November, erlebte danach, wie die

³⁸ Siehe dazu Britta Kruse (1989), *Robert Brunhuber (1878-1909). Zur Biographie des Journalisten und Zeitungskundlers*. Münster, Magisterarbeit: 113.

³⁹ Siehe zum Folgenden Robert Brunhuber (1912), *An Hinterindiens Riesenströmen*. Berlin, Franz Ledermann.

Pfade "schlechter und schlechter, aber immer romantischer" wurden,⁴⁰ überschritt die chinesische Grenze nach vier Tagen, erreichte am 5. Dezember den Salween, marschierte 12 Tage stromaufwärts und überstand eine Revolte der einheimischen Begleiter. Danach entschloss sich Brunhuber angesichts des unwegsamen Geländes, die Reise ohne Tiere zu Fuß fortzusetzen. Um den 5. Januar herum, inzwischen wieder zurück auf britisch-birmanischem Gebiet, wurden die beiden Deutschen von Einheimischen getötet.

Brunhuber finanzierte seine Reise teilweise dadurch, dass er die Rechte an seinen Reiseberichten an zwei deutsche Zeitungen verkaufte. Nach Beendigung der Reise wollte er ein Buch veröffentlichen, dessen Vorwort er schon vor der Abreise verfasste. Er lud darin seine Leser ein, ihn auf seinem Weg "durch ebenso mächtige wie fremde und unentdeckte Bezirke zu begleiten, mit mir unbekannte Stämme zu treffen und ihre Freundschaft oder Feindschaft dem Versuch gegenüber mitzuerleben, ihre weit entfernten heimatlichen Berge friedlich zu erobern." Dem Leser wird versprochen, an den "Hoffnungen und Enttäuschungen eines Menschen teilzunehmen, der gewillt ist das Beste seiner Fähigkeiten zu opfern, um einen kleinen Stein zum mächtigen Gebilde menschlichen Wissens beizutragen."⁴¹

Das Vorwort, einige Briefe und Teile von Brunhubers Tagebuch überlebten seinen Tod und wurden drei Jahre später veröffentlicht. Sven Hedin, der schwedische Erforscher Tibets, schrieb ein pathetisches Vorwort und nannte Brunhuber einen "Märtyrer der Wissenschaft."⁴²

Zwischenspiel: Einige Schussfolgerungen

Brunhubers Fall ist in diesem Zusammenhang aus mindestens drei Gründen von allgemeinem Interesse.

Zum einen veranschaulicht Brunhubers Versuch eine banale Wahrheit. Die deutschen Pioniere, die ins Land kamen, waren an ihm selbst nicht so sehr interessiert. "Birma" als eine moderne Nation war noch nicht geboren – und bis 1871 galt das ja auch noch für Deutschland. Birma diente als Mittel zu einem Zweck. Brunhubers Ziel war Tibet als das Shangri-La der Geographen, wo die großen Ströme Asiens entsprangen. Helfer träumte davon, die indische Natur zu erforschen, und als er sich entschloss, sich in Tenasserim niederzulassen, tat er das mit der Absicht, eine von Westlern dominierte Kolonie zu grün-

⁴⁰ Brunhuber 1912: 27.

⁴¹ Brunhuber 1912: 20.

⁴² Brunhuber 1912: 7.

den. Brandis' Ziel war es, ein Feld für seine botanischen Talente zu finden und fand heraus, dass es die Wälder der ganzen Welt waren, für seinen Fähigkeiten angemessen waren. Marfels wollte nach China und strandete in Mandalay. Alle wollten im geographischen Sinn "über Birma hinaus" aber – was wichtiger ist – auch hinsichtlich ihrer Absichten. Ihr Leben und ihre Taten waren selbstbezogen und trotz ihres Einflusses auf Birmas Geschichte und ihres Wissens über das Land ließen sie es im Wesentlichen, wie es war. Anders als die Kolonialherren hatten sie nicht die Gelegenheit, das Land wirklich zu prägen. Das ist sicher ein Grund dafür, dass man einige von ihnen in Birma in so guter Erinnerung hat und auch dafür, dass es Deutschen gegenüber generell im Lande ein positives Vorurteil gibt.

Zum zweiten zeigt Brunhubers Erklärung seiner Absichten, dass der romantische Impuls, Grenzen zu überschreiten und die Wahrheit über das eigene Schicksal in der Erforschung einer exotischen und gefährlichen Umgebung zu suchen, nicht mit der Ära der deutschen Romantik starb, deren Ende meist auf das Jahr 1835 datiert wird. Die Bedeutung von Romantik verschob sich allerdings. Sie war früher ein umfassendes Lebensgefühl gewesen und wurde nun eins von vielen Attributen des Lebens. Romantische Gefühle konnten auf vielfältige Art in anderen geweckt werden. Neben den Wäldern, die Brunhuber auf seinem Weg zum Salween durchstreifte, konnten Sonnenuntergänge in Pagan, die Wunder der Shwedagon, die freundlich lächelnden Kinder des Landes und anderes mit dem Attribut "romantisch" belegt werden.

Deutsche Romantik wurde damit nach Birma importiert und serialisiert, um deutschen und europäischen Bedürfnissen zu dienen. Ohne es zu wissen, propagierte Brunhuber eine besondere Art von Tourismus, Individualreisen in ein – anscheinend – beinahe natürliches, unverdorbenes und reizvolles Land voller Herausforderungen. Die Vorgänger der Rucksacktouristen hatten Birma schon Jahre vor Brunhubers tödlichem Abenteuer entdeckt. Sie waren stolz darauf, mit kleinem Budget komfortabel zu reisen, die von der britischen Regierung zur Verfügung gestellten Bungalows zu benutzen, und fühlten sich den britischen und amerikanischen Urlaubern überlegen, die ihre Birmatour in Cooks Reiseagentur gebucht hatten.

Schließlich verdeutlicht Brunhubers Geschichte die Bedeutung der Massenmedien bei der Verbreitung von Nachrichten über fremde "romantische" Gegenden. Man konnte nun andere für sich reisen lassen und mit Hilfe der Reiseberichte eine Reise nach Birma unternehmen und dort kleine und große Abenteuer erleben, die das eigene Selbst erhöhten.

Kurz bevor er 1908 nach Asien aufbrach, hatte er ein Buch über das deutsche Zeitungswesen veröffentlicht. Er setzte seine Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten des Zeitalters der Massenkommunikation in die Praxis um, als er zusammen mit seiner Reise ein Buch plante. Brunhuber war möglicherweise weniger ein "Märtyrer der Wissenschaft" als ein erstes Opfer des Abenteuerjournalismus.

Brunhuber war nicht der erste Reiseschriftsteller, der seine Erfahrungen in Birma auf deutsch zu publizieren. Aber sein akademisches Interesse an der jungen Disziplin der Theorien der Massenkommunikation hebt ihn aus anderen heraus und gibt seiner Einladung an seine Leser eine besondere Note. Die von ihm ausgesprochene Einladung an den imaginären Leser, die birmanische Realität mit den Augen des Autors zu sehen und seine persönlichen Gefühle zu teilen, hat etwas Absichtsvolles. Die Leser sahen Birma mit den Augen des Autors. Birma wurde damit als virtuelle Realität präsentiert. Im Fall eines Landes wie Birma hatte das besonders gewichtige Auswirkungen auf die privaten wie offiziellen Vorstellungen von diesem Land, weil damals wie heute nur sehr wenige Menschen die Chance haben, die ihnen präsentierten Sichtweisen, in die sie suggestiv mit einbezogen werden, aus eigener Erfahrung zu überprüfen.

Damit entstand die Möglichkeit, dass das deutsche Bild Birmas zu einer virtuellen Realität wurde, also auf ungeprüften von anderen übernommenen Sichtweisen beruhte, seien sie nun romantisch oder andersartig eingefärbt, und dass diese Sichtweisen selbst den Charakter von Realitäten erhielten. Dieser Prozess hatte etwas Unausweichliches an sich.

4 Herrn Patzerts ungeschriebener Roman, der Mantel des Schweigens und ein Ende der Geschichte

a) Am Ende des Zweiten Weltkriegs erlebten zwei deutsche Kriegsgefangene, die aus einem indischen Internierungslager geflohenen waren, den Unterschied zwischen virtueller und "realer" Realität am eigenen Leib. Im Mai 1944, während der kriegsentscheidenden Schlacht zwischen den japanischen und den alliierten Truppen um Imphal im Osten Indiens, brachen sie aus dem Lager Dehra Dun in Nordindien aus.⁴³ Nach 34 Tagen erreichten sie birmanisches Gebiet, das von Japan, dem deutschen Verbündeten, besetzt war. Formell war das Land seit dem 1. August 1943 unabhängig. Die Regierung unter Dr. Ba Maw, in dessen Kabinett der junge General Aung San Kriegsminister und der etwas ältere

⁴³ Siehe dazu Rolf Magener (1954), *Die Chance war Null*. Wien, Ullstein.

Thakin Nu Außenminister war, hatte am Tage der Unabhängigkeitsfeiern den Alliierten den Krieg erklärt und war von Deutschland vier Tage später offiziell anerkannt worden. Die beiden Flüchtlinge wurden trotzdem keinesfalls freundlich aufgenommen. Die Japaner verdächtigten sie, englische Spione zu sein. Deutschland war für die japanischen Besatzer Birmas ein sehr ferner Verbündeter und Freund. Die beiden Flüchtigen wurden streng bewacht nach Rangun gebracht und erwarteten dort, einem deutschen Konsul zu begegnen, der ihre Identität bestätigen könnte. Aber es gab dort keinen mehr. Der letzte Honorarkonsul, zwei Jahre vor Kriegsausbruch von den Nazis dorthin geschickt, hatte das Land bei Kriegsbeginn zusammen mit Frau, Kind und Kindermädchen verlassen. Ein neuer war nach dem japanischen Einmarsch nicht benannt worden. Birma war für Deutschland ein sehr ferner Verbündeter.

Die beiden Deutschen wurden ins Gefängnis der Kempetai gesperrt und schließlich entlassen. Anstelle einer Begegnung mit einem deutschen Amtsträger wurden sie vom indischen Freiheitskämpfer Subas Chandra Bose zum Dinner eingeladen, der nach seiner Reise von Deutschland nach Asien in zwei U-Booten das Hauptquartier seiner Indischen Nationalarmee und seiner vorläufigen Regierung des Freien Indien in Rangun aufgeschlagen hatte und der ihnen in gutem Deutsch alles Gute wünschen konnte. Bose war mit einer Österreicherin verheiratet.⁴⁴

Es gab in Rangun zu dieser Zeit allerdings noch mindestens einen Deutschen, der hätte bestätigen können, dass die beiden Kriegsgefangenen akzentfreies Deutsch sprachen. Er lebte schon über 35 Jahre in Birma, versuchte aber nicht weiter aufzufallen, nachdem der Krieg eine Wende zuungunsten Japans und Deutschlands genommen hatte. In Deutschland hat sein Leben keine sichtbaren Spuren hinterlassen, in Birma tauchte sein Name nach dem Krieg in einigen Zeitungsnachrichten auf. Vor dem Krieg war er dagegen ein bekanntes Mitglied der Ranguner Society. Mit Hilfe birmanischer Quellen der Vor- und Nachkriegszeit können die Umriss seines Leben rekonstruiert werden.

b) Max Patzert, geboren 1879 in Berlin, kam 1907 als Agent von Hagenbecks Tierpark, dem Zoo in Hamburg, nach Birma. Er kaufte hier Tiere und verschiffte sie nach Deutschland. Ein Bericht aus dem Jahre 1932 erwähnt, dass er häufiger umzog und dass er auf seinem Grundstück einen Privatzoo unterhielt. Der wurde genutzt, um die Tiere, die im

⁴⁴ Zu Boses Kontakten mit Deutschland siehe Hans-Bernd Zöllner (2000), *Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Subhas Chandra Bose und das zeitgenössische Deutschland unter dem Nationalsozialismus, 1933-1943*. Hamburg, Lit Verlag.

Lande gefangen worden waren, bis zu ihrem Abtransport zu beherbergen. Patzert unterhielt – auf dem Hintergrund der Leistungen von Dietrich Brandis? - gute Kontakte zu den den Forstleuten im Lande. In Patzerts Zoo gab es aber auch einige Rehe, europäische Exotik für Birmanen gewissermaßen. Ihre Fotos wurden in der Zeitung veröffentlicht. Bis 1932 hatte der Tierhändler ungefähr 40 Elefanten, einige Tiger und viele andere Tiere vermittelt. Die *Rangoon Gazette* zeigte auch Bilder einer blonden Tochter Patzerts zusammen mit einem kleinen Elefanten.

Seine deutsche Staatsbürgerschaft hatte Patzert zu diesem Zeitpunkt schon aufgegeben. Wie manche andere hatte er das vor dem 1. Weltkrieg getan, um der Internierung zu entgehen. Auch nach dem Ausbruch des 2. Weltkriegs blieb Patzert im Lande und wurde von den birmanischen Autoritäten sogar angestellt.⁴⁵ Auf Grund der Bombardierung Ranguns durch die Japaner war der Zoo evakuiert worden. 23 Tiere wurden von einem einheimischen Tierliebhaber aufgenommen, der – wie Patzert – einen privaten Zoo unterhielt. Er konnte sich aber alleine nicht ausreichend um die Tiere kümmern. Einige starben. Der Birmane, U Ba Thein, nahm Kontakt mit Patzert auf, der jetzt in Insein etwas außerhalb von Rangun lebte. Patzert wandte sich an Dr. Ba Maw und im September 1942 wurde der Deutsche von Thakin Tun Ok, dem Forstminister der im August unter Ba Maws Führung eingerichteten “Regierung des neuen Zeitalters”, zum Direktor des Zoos bestellt und erhielt ein Monatsgehalt von 250 Rupien. U Ba Thein wurde sein Stellvertreter. Die überlebenden Tiere wurden zurückgebracht und der Zoo später wieder eröffnet.⁴⁶ Während des Krieges wurde Patzert gesehen, wie er in Reitstiefeln durch Rangun ging, eine Khaki-Uniform trug und ein Armband, die die schwarz-weiß-rote Flagge Nazi-Deutschlands zeigte wie auch das Hakenkreuz.⁴⁷

Für einige der Tiere des Zoos gab es ein *happy end*, für Patzert nicht. Im Dezember 1944 wurde er von den Japanern aufgefordert, aus seinem Haus in Insein auszuziehen. Es wird berichtet, dass er fürchtete verhaftet zu werden. Daraufhin erschoss er eines Tages seine drei Töchter und dann sich selbst. U Ba Thein fand die Leichen, als er nach Insein geeilt

⁴⁵ *The Guardian Monthly Magazine*, Februar 1962, S. 19-20.

⁴⁶ Das *Intelligence Bureau* der birmanischen Exilregierung im indischen Simla berichtete, dass im birmanischen Rundfunk häufiger über die Wiedereröffnung des Zoos berichtet wurde (Government of Burma, Intelligence Bureau (1943), *Burma under Japanese Occupation*, Vol. I, Simla: 64) und das der Zoo im Januar 1944 wiedereröffnet wurde (Government of Burma (1944), *Burma during the Japanese Occupation*, Simla, Vol. II, Simla: 153).

⁴⁷ Persönliche Mitteilung durch den ehemaligen Botschafter Birmas in der Vereinigten Staaten, Admiral Maung Maung Gyi, der als junger Mann in einer Ausgabestelle für Benzinmarken arbeitete und dabei Patzert sah.. - Die Swastika war übrigens als buddhistisches Symbol das Logo der ersten birmanischen nationalistischen Vereinigung gewesen und hatte auf birmanischer Seite Phantasien über eine Geistesverwandtschaft zwischen Birma und dem nationalsozialistischen Deutschland angeregt (siehe Zöllner 2000: 333-36; 524).

war, nachdem sein Chef nicht zur üblichen Zeit im Büro erschienen war.⁴⁸

c) Die vielen Lücken in der bekannten Lebensgeschichte Patzerts – man fragt sich etwa, was mit seiner Frau geschah – könnten als Einladung betrachtet werden, in der Nachfolge Gustav Nagels einen weiteren Roman mit Birma als Schauplatz zu schreiben.⁴⁹ Er könnte „Alptraum eines Elefantenflüsterers“ heißen und mit dem Traum eines jungen deutschen Tierfreundes beginnen, sein Geschick im Umgang mit Tieren an einem entfernten Platz zu beweisen und die Kluft zwischen Asien und Europa durch eine gemeinsame Zuneigung zu den Kreaturen zu überbrücken. Im Kontrast dazu könnte Helfers Vorahnung eines Unglücks als Leitmotiv genutzt werden und dann beschrieben werden, wie der tragische Held Schritt für Schritt erkennt, wie sich sein Traum in einen Alptraum verwandelt. Gut geschrieben, könnte ein solcher Roman beweisen, dass Birma immer noch ein guter Platz ist, fiktive romantische Motive als Aufhänger nutzen, um Fakten über das Land und seine Natur und Menschen an den Leser zu bringen. Romantik verkauft sich. Hier trifft sich die deutsche Perspektive mit einem globalen Trend, in dem Brunhubers Idee, die Leserschaft an seinem eigenen Abenteuer zu beteiligen, noch überschritten wird.

Nach Brunhuber und schon vor Patzerts Tod trennen Reiseberichte und Romane das Abenteuer vom Selbst des wirklichen Abenteurers ab. Das ist eine Art, den Kontakt mit einer romantisch oder andersartig strukturierten Realität zu verlieren. Eine andere Möglichkeit, diesen Kontakt zu verlieren, ist das, was Patzerts Leben und Sterben geschah. Wie Dr. Marfels wurde in seinem Heimatland der Mantel des Schweigens über ein Leben geworfen, das sich Schritt für Schritt von dem entfernte hatte, was man sich unter einer Erfolgsgeschichte vorstellte und das in einer Sackgasse endete, an dessen Ende bei Patzert ein tragischer Tod stand..

d) Der Tod des Tierhändlers ist damit ein passendes Symbol für die deutsch-birmanischen Beziehungen bis 1945. Träger dieser Beziehungen waren Einzelne gewesen, die auch dann auf eigene Faust tätig waren, wenn sie von einer britischen Agentur, einem birmanischen König oder einer deutschen Firma angestellt waren.

Mit wenigen Ausnahmen, von denen Brandis der prominenteste ist, starb die Erinnerung der in Birma tätigen Deutschen in ihrem Heimatland kurz nach ihrem physischen Tod. Die

⁴⁸ *The Working People*, 1. Februar 1970, Supplement.

⁴⁹ Das Wort „Romantik“ ist bekanntlich von dem Wort „Roman“ entlehnt, eine Literaturgattung, die ursprünglich in der – romanischen – Landessprache und nicht im gelehrten Latein geschrieben war.

Tode Patzerts und seiner Töchter war nur ein passender letzter Akt eines Dramas, das mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs begonnen hatte. Damals mussten 133 Deutsche – 111 Männer und 22 Frauen – das Land verlassen. Die meisten von ihnen waren im Handel tätig gewesen. Die deutschen Firmen wurden von ihren früheren britischen Konkurrenten übernommen. Danach kehrten nur wenige Kaufleute nach Birma zurück, einige andere, wie Patzert, hatten ihre Staatsbürgerschaft aufgegeben. Der Handel ging trotzdem weiter. Er wurde nicht mehr von Leuten vor Ort in Schwung gehalten, die den Reisanbau und die Verarbeitung des Produkts aus eigener Anschauung kannten, sondern unpersönlich mittels gekabelter Botschaften und auf dem Papier durch Mittelsmänner erledigt. Der Handel wurde von den Händlern getrennt wie die Geschichten über Birma von den Menschen, die das Land für einige Zeit selbst erlebt hatten. Das Zeitalter virtueller Realitäten, die so real waren wie die "wahren" Wirklichkeiten, hatte in vielen Bereichen des Lebens begonnen.

Keiner der vielen deutschen Schreiber, die Birma nach Brunhubers Tod ihren Landsleuten nahe brachten, waren gut mit dem Land vertraut. Der deutsche Autor Hans Leip etwa veröffentlichte 1931 einen Roman, in dessen Mittelpunkt ein im Jahr 1795 geschehener Schiffbruch vor der Küste Arakans stand. Er benutzte die Erinnerungen eines englischen Seemanns, der das Unglück überlebte, die zwei Jahre nach den Ereignissen veröffentlicht wurden. Leip erfand dazu einige Szenen, die in Hamburg spielten. Weiter ersetzte er die eingeborene Dienerin der Kapitänswfrau aus der Vorlage durch einen weiblichen deutschen Passagier, die aus Rangun zurückreiste, nachdem sich die arrangierte Heirat mit einem Briten zerschlagen hatte. Er folgte damit Nagels Nutzung der Kriegsberichte von Snodgrass ein Jahrhundert zuvor mit noch größerer schriftstellerischer Freiheit, was die Einführung eines deutschen Elements angeht. In dem früheren Roman taucht nur eine eiserne Brosche *made in Germany* auf.

Die Deutschen, die wirklich in Birma gelebt hatten, tauchen dagegen in den über das Land geschriebenen Romanen ebenso wenig auf wie in den meisten Reiseberichten.⁵⁰ Es waren die Schriftsteller, die eine birmanische Realität schufen, die die Erinnerung an die nicht wenigen Deutschen, die wirklich im Lande gelebt und gearbeitet hatten, an den Rand drängten.

Ein anderer Verlust an Erinnerung betraf den wirtschaftlichen Bereich. Bis 1914 waren die

⁵⁰ Eine Ausnahme ist die Nachricht, die der Kölner Wilhel Joest von seiner Reise an den birmanische Königshof mitbrachte (vgl. oben Anm. 35). Joests Bericht enthält aber auch einige "virtuelle" Mitteilungen, etwa den Hinweis, dass Dr. Marks ein deutscher Jude gewesen sei. - Von manchen Reisenden werden hilfsbereite deutsche Kaufleute und Honorarkonsuln erwähnt. Österreichische Reisende besuchten in Mandalay das von einem österreichischen Pater

deutschen Händler fähige Konkurrenten ihrer britischen Kollegen gewesen. Symbol der deutschen Tüchtigkeit war der deutsche Club, der 1867 in der Commissioner Street (heute Bogyoke Aung San Street) gegenüber dem Ranguner Allgemeinen Krankenhaus gegründet wurde. 1890 wurde ein neues und eindrucksvolles Gebäude halb im birmanischen, halb im deutschen Stil gebaut, das einen britischen Betrachter an ein Schloss an den Ufern des Rheins erinnerte.⁵¹ Patzert mag ihn in seinen frühen Jahren besucht haben. Nach Ausbruch des Krieges wurde es zum feindliches Eigentum erklärt. Im Juni 1917 erwarben die Schwestern des Guten Hirten das Grundstück, das neben dem ihres Konvents lag. Die Grundstruktur des Gebäudes besteht immer noch und wird von den Schwestern für die Schlafräume genutzt wird. Der deutschen Botschaft war das nicht bekannt bis sie von dem Autor dieses Essays darüber informiert wurde.

e) Diese Beobachtungen zeigen, das nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine Art "Ende der Geschichte" geschah. Er betraf die deutsche Wahrnehmung der Beteiligung von Deutschen an den birmanischen Angelegenheiten, die es davor gegeben hatte. Dieses Ende hatte mit den beiden Weltkriegen zu tun, die von Deutschland ausgegangen waren. Patzerts Tod spiegelt die Totalität dieses Endes im Geschick eines Einzelnen. Nach dem Krieg musste in Deutschland in fast jeder Hinsicht etwas ganz und gar Neues begonnen werden. Ein Teil dieses Neuanfangs war die schmerzhaft Aufgabe, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Diese Aufgabe wurde in vielen Bereichen in Angriff genommen, konnte aber nicht vollkommen erledigt werden. Die Beziehungen mit Birma sind ein Beispiel für die Felder, die nicht aufgearbeitet wurden.

Es wird noch zu fragen sein, wie dieser Umstand die deutschen Wahrnehmungen Birmas und die Haltungen ihm gegenüber nach dem Krieg beeinflusste. Die Menschen, die die Beziehungen nach dem Krieg aufnahmen, ahnten vielleicht, dass sie ein Erbe antraten, aber sie wussten nicht, welcher Art es war und nahmen sich aus welchen Gründen auch immer nicht die Zeit, es herauszufinden. Bei den Birmanen war das anders. Sie hatten ein Bewusstsein einer andauernden Beziehung zwischen beiden Ländern und ihren Menschen.

Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen zu den deutschen Wahrnehmungen und

⁵¹ „The German Club was a wooden building, remarkable like a medieval castle with a great central octagonal tower, and looked as if it had been transported from somewhere in the Rhine valley. It was one of the most striking structures in the city, and stood within spacious well-kept grounds.“ (Noel F. Singer (1995), *Old Rangoon. City of Shwedagon*. Gartmore: Kiscadale: 153).

Aktionen Birma gegenüber ist die leere Menge der Erinnerungen an die deutsche Vergangenheit im Lande. Es wird dabei von der Möglichkeit ausgegangen, dass die Art und Weise, wie die vergessenen Vorgänger birmanische Realitäten gesehen hatten, wieder zum Vorschein kam und damit auch einige romantische Vorstellungen lange Zeit nach dem Ende des romantischen Zeitalters.

5 Das Werben um einen starken Sozialisten. Die beiden Deutschlands und das Nachkriegsbirma bis 1988

5.1. Einführung

a) Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten Deutschland und Birmas einiges gemeinsam. Beide Länder mussten eine nationale Identität und ein neues politisches System entwickeln und zugleich einen passenden Platz in der Weltgemeinschaft finden. Beide waren nach dem Krieg verwüstet und von fremden Mächten besetzt. Weniger offensichtlich war, dass beide Länder Probleme mit der nationalen Einheit hatten. Schließlich waren beide im Krieg nach der formellen Unabhängigkeit Birmas vom 1. August 1943 ebenso "virtuelle Partner" gewesen wie schon einmal nach dem Vertrag von 1885. All dies wie die vielen Unterschiede konnte als Auswirkungen geopolitischer Entwicklungen gesehen werden, die sich unterschiedlich interpretieren ließen. Dasselbe gilt für das Ende der geschichtlichen Periode, die in diesem Abschnitt betrachtet wird. 1988 war nicht nur das Jahr, in dem Ne Wins "Birmanischer Weg zum Sozialismus" zu Ende gibt, sondern auch der Beginn der friedlichen Revolution in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die dann zu der Wiedervereinigung führte. Beide Ereignisse hingen mit den Reformen Michael Gorbatschows in der Sowjetunion und mit dem Ende der sozialistischen Systeme in Osteuropa zusammen.

Von Anfang an waren die staatlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Birma von zwei Faktoren maßgeblich beeinflusst. Nach den Verwüstungen des Krieges standen wirtschaftliche Interessen im Vordergrund. Auf deutschem Boden entwickelten sich zwei deutsche Staaten, die fest in die beiden miteinander wetteifernden Machtblöcken der Ära des Kalten Krieges eingebunden waren. Die Einrichtung einer Handelsmission der DDR im Jahr 1954 verstärkte die Bemühungen der Bundesrepublik, diplomatische Beziehungen mit Birma aufzunehmen, wie es von Kaufleuten gefordert worden war. Die birmanische Regierung hatte auf dies Anliegen anfangs zurückhaltend geantwortet. Sie wollte seine

neutrale Haltung nicht dadurch gefährden, dass es im Konflikt zwischen den beiden deutschen Staaten und ihren großen Verbündeten Stellung beziehen sollte. Schließlich nahm das Land mit beiden Staaten auf unterschiedlichen Ebenen Beziehungen auf. 1954 wurden zwischen Birma und der Bundesrepublik Gesandtschaften ausgetauscht, die 1961 in den Rang von Botschaften erhoben wurden. Die Handelsmission der DDR wurde 1960 in ein Generalkonsulat umgewandelt. Nachdem die Bundesrepublik die Hallstein-Doktrin mit dem alleinigen Anspruch auf Vertretung des ganzen Deutschland 1973 aufgegeben hatte, war auch die DDR ab Februar dieses Jahres in Rangun durch eine Botschaft vertreten.

Die Einrichtung der beiden diplomatischen Vertretungen spiegelt die pragmatische Haltung Birmas gegenüber den beiden deutschen Staaten wieder. Die Ressourcen beider Seiten wurden genutzt. Westdeutschlands wirtschaftliche Stärke und seine Bereitschaft, Entwicklungshilfe zu leisten, ließen es Birmas zweitgrößten Partner nach Japan in diesen Bereichen werden. Die Zusammenarbeit mit dem östlichen Deutschland konzentrierte sich auf die Bereiche des Erziehungswesens, der Medizin, der Kultur und des Sports.

Nach diesen und anderen Einzelheiten der Beziehung zwischen Birma und Deutschland gibt es noch eine andere Ebene der Realität, das die Wahrnehmung und das Handeln der zwei deutschen Partner Birmas beeinflussten. Begrifflich lässt es sich als ein Zusammenreffen zweier sich ergänzender Kategorien fassen: Wettbewerb und Werbung. "Wettbewerb" beschreibt dabei die Beziehung zwischen den Konkurrenten, "Werbung" bezieht sich die Haltung der Rivalen der Partei gegenüber, die sie für sich gewinnen wollen. Beide Deutschlands wollten die Gunst Birmas gewinnen und hatten dabei das andere Deutschland auszustechen.

Die Kategorie des Wettbewerbs ist verknüpft mit messbaren Ergebnissen wie wie Import-Export-Statistiken, die Anzahl von Delegationen, die ausgetauscht und den Birmanen, die im eigenen Land ausgebildet wurden. Die Akten beider deutscher Staaten enthalten dazu eine Menge Angaben. Er zeigt den faktischen, digitalen und institutionellen Aspekt des Wettbewerbs. Das Element der Werbung ist dagegen nicht so leicht zu fassen, weil es mit ungenauen und zweideutigen Gefühlen und Emotionen zu tun hat. Beide Aspekte verhalten sich die die digitale und analoge Komponente innerhalb jeder menschlichen Kommunikation.⁵²

Die Erwähnung der Empfindungen von Freundschaft durch den bundesdeutschen Präsidenten im Jahr 1986 enthielt beide Ebenen, den einer erfolgreichen Partnerschaft sowie

⁵² Siehe oben Amerkung 7.

einer guten Beziehung auf dem Hintergrund eines Werbens um den anderen. Die birmanische Seite mag Ähnliches empfunden haben. Es wird berichtet, dass der Präsident bei anderer Gelegenheit eine Rede improvisierte und seine birmanischen Zuhörer geradezu gerührt waren.

Die Kategorie der Werbung hat viel mit den Menschen zu tun, die ihre Länder repräsentieren. Sie bezeichnet die personale Seite des Wettbewerbs, der eher technische und materielle Elemente enthält

Die folgenden Abschnitte konzentrieren sich auf diesen beziehungsvollen Aspekt der deutschen Haltungen Birma gegenüber in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Werben um einen Partner enthält ein "romantisches" Element in einem allgemeinen Sinn und erlaubt einen Vergleich mit den Haltungen der Naturfreunde dem Land gegenüber, die bisher im Mittelpunkt standen. Vor einer weiteren Ausführung dieses Gedankens werden einige Bemerkungen über den veränderten Kontext der deutschen Wahrnehmungen birmanischer Wirklichkeit nach dem 2. Weltkrieg gegenüber der Situation nach dem 1. anglo-birmanischen Krieg eingeschoben.

b) "Natur" war nicht mehr das zentrale Thema, das Deutsche nach Birma brachten. Es war jetzt Technologie, die geschickte Manipulation von natürlichen Ressourcen, die aus den Bemühungen der Pioniere herausgewachsen war, die wahre Bestimmung der eigenen Natur zu finden. Technologie ist dazu da, dem Wohlergehen der Menschen zu dienen und dementsprechend musste sich die deutsche Blickrichtung auf Birma verändern. Nun kam es auf die Beziehungen zu den Menschen an. In der Zeit der kolonialen wie der königlichen Herrschaft war die Beziehung des deutschen Experten zu denen, die ihn anstellten, durch die Hierarchien in Rangun und Mandalay vorherbestimmt. Am Hof der königlichen Stadt wie in den Büros von Rangun war kein Werben nötig, um eine Arbeitsbeziehung herzustellen. (Das war anders etwa für die Franzosen, weil sie ein staatliches und nicht nur persönliches Interesse an Birma hatten.) Jetzt musste eine neue Partnerschaft mit den neuen Herren des Landes etabliert werden.

Auch wenn die Beurteilung der Einheimischen durch die "alten" Pioniere von der Nachkriegs-Pioniergeneration nicht ausgewertet wurde, ist ein Rückblick auf die von den Ersteren vorgenommene Einschätzung hilfreich.

Wie erwähnt, stellten die Einheimischen kein ernsthaftes Hindernis für die Entwicklung des Landes dar. Sie waren fähig erzogen zu werden. Wir wissen nichts über Marfels' und Pat-

zerts Sicht der Dinge in diesem Punkt und Brunhubers Tod hing auch mit der Fehleinschätzung in der Behandlung seiner einheimische Helfer zusammen, aber Brandis' Meinung über die Eingeborenen ist aufschlussreich. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland hielt er eine Reihe von Vorträgen über die Wälder und die Flora Indiens und schrieb eine Menge Artikel darüber. Wenn er auf Birma zu sprechen kam, sei es über dessen Teakbäume, seinen Bambus oder die Technik der Brandrodung, vergaß er selten die Karen zu erwähnen, die die Wälder Birmas bewohnten. Ihre Traditionen im Umgang mit ihrer Umwelt wurden mit Sympathie geschildert und es wurde erzählt, wie positiv sie auf die von Brandis und seinen Leuten angeregte Einführung neuer Techniken der Fortwirtschaft durch die britische Verwaltung reagierten. Einige Karen waren Christen, bemerkte er, und andere konnten Mitglieder der Kirche werden, vermutete er.⁵³ Die Zuhörer, die ihm lauschten oder die Leser seiner Artikel werden zustimmend genickt haben.

Auf diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, wenn die Aufgaben von Bildung und Erziehung zum Kernstück des Engagements der beiden deutschen Staaten gehörte, nachdem 1954 formelle Beziehungen aufgenommen waren.

Bevor einige Einzelheiten über die deutschen Wahrnehmungen der umworbenen Birmanen präsentiert werden, soll noch etwas näher auf die "technische" Seite der Beziehungen eingegangen werden.⁵⁴

c) Wie schon erwähnt, entwickelte sich nach 1954 eine sehr starke westdeutsche Verbindung zu Birma. Diese enge Beziehung begann mit der Tätigkeit der deutschen Firma Fritz Werner in Birma im Jahr 1955. Fritz Werner war nicht die erste Firma, die hier aktiv wurde, die Demag hatte schon vorher mit dem Bau eines Stahlwerks ein großes Projekt begonnen. Fritz Werner war aber bei weitem erfolgreicher. Das ist darauf zurückzuführen, dass ihr Engagement auf eine Bitte der birmanischen Seite zurückging, dem Land bei der Beschaffung von angemessenem militärischem Gerät für die Bekämpfung der ins Land eingedrungenen Kuomintang zu helfen, die sich nach dem Sieg der chinesischen Kommunisten wohl auch mit amerikanischer Unterstützung in den östlichen Grenzregionen Birmas festgesetzt hatten. Während eines der in diesem Zusammenhang unternommenen „shopping-trips“ für das birmanische Militär⁵⁵ im Jahre 1955 erhielt Oberst Maung Maung

⁵³ Siehe zum Beispiel Dietrich Brandis „Über Brandrodung in den Bergen Ostindiens“, in: *Allgemeine Forst- und Jagdzeitung* November 1884: 377-386.

⁵⁴ Zu weiteren Einzelheiten siehe Zöllner 1993.

⁵⁵ Siehe dazu Mary P Callahan (1996), *The Origins of Military Rule in Burma*. A Dissertation Presented to the Faculty of the Graduate School of Cornell University: 447-449.

die Information, die deutsche Firma anzusprechen, die einen guten Namen als Produzentin von Gewehren und Munition hatte. Nach der Ratifizierung der Pariser Verträge im April dieses Jahres hatte die Bundesrepublik die volle Souveränität erlangt und damit auch das Recht, eigene Streitkräfte aufzubauen und Waffen herzustellen. Nach Maung Maungs Angaben⁵⁶ schlug er vor, Birmanen nach Deutschland zu schicken, um sie hier ausbilden zu lassen. Dadurch sollte der Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie in Birma ermöglicht werden. Dies Vorhaben lag auf der Linie der nach der Unabhängigkeit verfolgten Politik einer größtmöglichen Selbständigkeit. Eine Vereinbarung wurde unterzeichnet und ab dem Ende der 50er Jahre kamen junge Birmanen, anfangs überwiegend Soldaten, nach Deutschland und nahmen an Trainingskursen teil, die zwischen einem halben Jahr und zwei Jahren dauerten. Ein Beobachter aus der DDR gab nach Auswertung des Nachrichtenblatts der westdeutschen Botschaft die Zahl der zwischen 1956 und 1967 Ausgebildeten mit 250 an. Die Zahl stieg nach 1967 auf jährlich zwischen 30 und 50 an und erreichte 1970/71 eine Spitze mit 130 ausgesandten "Experten". Nach diesem Bericht wurde die Stellung der Bundesrepublik im Blick auf die Ausbildung von Birmanen nur noch von Japan übertroffen.⁵⁷

Daneben halfen die Leute von Fritz Werner, in Deutschland produzierte Waffen zu beschaffen und sandten ihre eigenen Experten nach Birma, um dort Waffenfabriken zu errichten, zuerst eine in Rangun, später eine zweite in der Nähe von Pyay (Prome). Von Anfang an gab es auch eine Zusammenarbeit auf dem zivilen Sektor. Partner war dabei anfangs das als eine Einrichtung des Militärs etablierte *Defense Service Institute* (DSI).⁵⁸

Schließlich entwickelte der Top Manager der deutschen Gesellschaft eine gute persönliche Beziehung mit General Ne Win. Der General und ab 1974 U ("Onkel", Herr) Ne Win besuchte zwischen 1962 und 1988 Deutschland fast jährlich auf seinen regelmäßigen Reisen nach Europa und war dabei Gast der Firma. Nach 1962 handelte Fritz Werner als "europäischer Agent" von Ne Wins Birma und trug so entscheidend zum Wachstum der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern bei.⁵⁹

⁵⁶ Interview with Maung Maung.

⁵⁷ Gerhard Thomas (1972), *Die Außenpolitik der Union von Burma in der Periode von 1962 bis 1970 – Grundlagen, Konzeption und Praxis*. Dissertation Berlin: 254-255.

⁵⁸ Das DSI hatte die 1921 gegründete britische NAAFI (*The Navy, Army and Air Force Institute*) zum Vorbild, durch die britischen Soldaten der Einkauf preiswerter Güter ermöglicht werden sollte. In Birma überschritten die Aktivitäten der Gesellschaft diesen Rahmen bald, besonders nach dem Putsch von 1962. Die Einrichtung wurde danach in BEDC (*Burma Economic Development Corporation*) umbenannt und erlangte *de facto* den Rang eines Staatsunternehmens.

⁵⁹ Bis 1988 wurden nach Zeitungsangaben Kreditzusagen in Höhe von fast einer Milliarde DM gemacht. Die über die GTZ und andere Organisationen abgewickelte Entwicklungshilfe betrug mehr als 200 Millionen DM.

Diese Zusammenarbeit erhielt dadurch eine besondere Note, dass Fritz Werner zusammen mit einigen anderen Firmen, die in ihren Stammsitz in Berlin hatten, mittlerweile in den Besitz des Staates übergegangen waren. Die Zusammenarbeit zwischen der deutschen Firma und ihrem birmanischen Partner hatte also den Charakter von zwischenstaatlichen Beziehungen. Das drückte sich darin aus, dass Ne Win bei seinen Besuchen im Rheingau von Ministerialbeamten, Politikern aller Parteien und Geschäftsleuten aufgesucht wurde, die mit dem starken Mann des Landes Geschäfte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutierten. Die jährlichen Besuche Ne Wins waren somit offiziöse Staatsbesuche.

Zudem machten einige der früher in Deutschland Ausgebildeten nach 1962 in Birma Karriere. Der prominenteste von ihnen war Maung Cho, ein gelernter Militär und von 1974 bis 1988 Industrieminister (2) Birmas. Er war kurze Zeit mit einer Deutschen verheiratet gewesen und hatte die Idee zu einem einzigartigen *joint venture* Birmas mit einem westlichen Land in der sozialistischen Ära des Landes, der Firma *Myanma Fritz Werner*. Die Firma hatte das ehrgeizige Ziel, in Birma Industriegüter für den Export zu produzieren. Das Projekt erreichte sein anspruchsvolles Ziel nicht, die Firma aber existiert immer noch.⁶⁰

Ein anderer Bereich der Zusammenarbeit war die deutsche Entwicklungshilfe, die in mancherlei Hinsicht Parallelen zur wirtschaftlichen Kooperation aufwies. Diese war ja zu einem guten Teil durch Staatskredite abgesichert. Ab Mitte der 70er Jahre übernahm die 1975 gegründete Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) eine Fülle von Entwicklungsprojekten in Birma. Die Firma war als private Gesellschaft organisiert, ihr Hauptkunde aber war das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ). Schwerpunkt der Tätigkeit war die Ausbildung von Birmanen in einer Vielzahl von Bereichen.⁶¹

d) Wie die Einrichtung der ostdeutschen Handelsmission im Jahr 1954 zeigt, teilte die DDR den Ausgangspunkt ihrer Zusammenarbeit mit Birma mit ihrem westlichen Konkurrenten. Von Anfang an kaufte die Regierung, wie auch andere Länder des Ostblocks, birmanischen Reis auf der Grundlage eines Tauschhandels. Es wurde auch versucht, auf dem Gebiet der Lieferung kompletter Fabriken mit Westdeutschland zu konkurrieren, aber wegen der schwachen Wirtschaftskraft des kommunistischen Staates wurden die Unter-

⁶⁰ Heute beherbergt das Büro des gemeinsamen Unternehmens MAMI (*Myanmar Agriculture Machineries Industries*). Diese Organisation ist dem Industrieministerium (2) unterstellt und unterhält eine Ausbildungsstelle in Sinda, die mit Unterstützung der Bundesrepublik auf gebaut wurde.

⁶¹ Details werden aus verschiedenen Gründen von den Agenturen immer noch zurück gehalten.

schiede der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten und Birma immer größer.⁶²

Auf dem Gebiet der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit legte die DDR einen Schwerpunkt auf das Erziehungswesen. Im Juni 1959 akzeptierte Birma das Angebot, Studenten in der DDR auszubilden. Bis 1970 hatten 75 Studenten ein je sechsjähriges Universitätsstudium absolviert.⁶³ Andere Studenten wurden auf den Gebieten der medizinischen Dienste, im Bergbau, dem Druckereiwesen, dem Genossenschaftswesen und in der Sportförderung ausgebildet. Die Aufenthalte in Deutschland hatten eine Dauer von drei Monaten bis zu drei Jahren. Neben diesen Aktivitäten bot die DDR in seiner Vertretung Deutschkurse parallel zu denen des westdeutschen Goetheinstituts an. Nach der Schließung dieser wie anderer westlichen Kulturinstitute im Jahre 1965 durch die Regierung hatte die DDR auf diesem Gebiet ein Monopol. Später wurden von der DDR Lehrkräfte nach Birma gesandt, um den Stab der Abteilung für Fremdsprachen der Ranguner Universität zu unterstützen. Einige der Lehrer begannen in diesem Zusammenhang das Studium der birmanischen Sprache und trugen dann zum Entstehen von Birmastudien in Deutschland bei, die sich auf die Bereiche von Sprache und Literatur konzentrierten.

5.2 Facetten zweier ambivalenter Affären

a) Der obige Überblick weist auf eine Vielzahl von persönlichen Kontakten zwischen Deutschen und Birmanen hin, die sich im Lauf der Beziehungen beider Deutschen Staaten mit ihrem südostasiatischen Partner entwickelten. Die Arten dieser Beziehungen können so kategorisiert werden:

- Deutsche Lehrer trafen auf birmanische Schüler. Diese Beziehung war durch ein vom Alter der Beteiligten unabhängiges hierarchisches Setting bestimmt, das ebenso gut mit dem traditionellen birmanischen Lehrer-Schüler-Verhältnis übereinstimmte wie der europäischen Annahme, dass Birmanen Erziehung nötig hatten. Diese Beziehung erfuhr Modifikationen durch den Ort, an dem der Unterricht stattfand. Die birmanischen "Schüler", die nach Deutschland kamen, benötigten besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge um mit dem ungewohnten europäischen Klima und den

⁶² Thomas 1972: 253; 266 stellt fest, dass der Anteil der birmanischen Importe aus der Bundesrepublik Ende der 60er Jahre auf 10 % des Gesamtvolumens angestiegen war, während der Anteil der DDR zwischen 0,2 und 0,6 % lag.

⁶³ Thomas 1972, Anmerkungen: 65.

fremden kulturellen Gegebenheiten zurecht zu kommen. Das machte engere informelle Kontakte zwischen beiden Seiten wahrscheinlich. In Birma waren es die Lehrer, die Unterstützung brauchten. Dies aber offen zuzugeben, konnte die Autorität des Lehrers beeinträchtigen.

- Birmanen arbeiteten unter deutscher Aufsicht. Dies war auf Baustellen der Fall ebenso wie in den Haushalten, in denen birmanisches Personal beschäftigt wurde. Der letztgenannte Fall bot besonders viele Möglichkeiten für enge auch persönlich getönte Kontakte.
- Deutsche und Birmanen arbeiteten formell als gleichberechtigte Partner zusammen. Das war etwa bei den deutschen Experten der Fall, die in Birma innerhalb einer bürokratisch strukturierten Institution des Landes arbeiteten.
- Amtsträger beider Seiten trafen sich auf einer höheren Ebene und vertraten dabei ihr Land als Ganzes oder eine seiner Institutionen. Sie hatten das "Ganze" an Fakten, Einstellungen und Sichtweisen ihres Landes oder ihrer Institution gegenüber dem Partner zu repräsentieren.

Angesichts der Vielzahl von Kontakten zwischen Menschen aus beiden Ländern und der vertrackten Natur interkultureller Kommunikation könnte man sehr unterschiedliche Erfahrungsberichte über die stattgefundenen Begegnungen erwarten. Das ist aber nicht der Fall. Die wenigen veröffentlichten Erinnerungen von Deutschen, die sich nach 1945 länger in Birma aufgehalten haben, sind ziemlich homogen in der Beschreibung eines freundlichen, wenn nicht freundschaftlichen Verhältnisses. Zugespitzt gesagt: Als der westdeutsche Staatsoberhaupt 1986 sein Gefühl, in Birma Freunde zu treffen, artikuliert, sprach er nicht nur für alle Parteien und Gruppen, die in dem von ihm repräsentierten Teil Deutschlands an Birma Interesse hatten, sondern auch für die ostdeutsche Seite. Die beiden Deutschlands hatten dabei natürlich ebenso unterschiedliche Gründe für eine solche Versicherung wie einzelne Gruppen innerhalb der beiden Staatsverbände.

Bevor einige der offensichtlichen und weniger offensichtlichen Gründe für diese "dissonante Übereinstimmung" benannt werden, sollen zwei Beispiele für die Wahrnehmung Birmas von Seiten Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg vorgestellt werden. Beide basieren auf Schriften von Männern, die in den 60er Jahren für einige Zeit als Diplomaten in den Vertretungen ihrer Länder arbeiteten. Dr. Otto Esche arbeitete zwischen 1960 und 1979 mit Unterbrechungen über zehn Jahre in Birma und war am Ende dieser Zeit Stellvertreter des

Leiters der Botschaft der DDR.⁶⁴ Seine Frau, Annemarie, ist die führende deutsche Expertin für birmanische Sprache und Literatur. Das Paar hat durch regelmäßige Aufenthalte auch nach dem Ende der offiziellen Tätigkeit enge Kontakte zu Land und Leuten gehalten. 1963 schrieb Otto Esche nach seinem ersten Aufenthalt im Lande eine kurze Landeskunde⁶⁵ und 1979 wurden die Erinnerung an seine "burmesischen Impressionen" veröffentlicht.⁶⁶

Tonny Rosiny arbeitete von April 1959 bis Januar 1965 als Pressereferent an der Gesandtschaft und Botschaft der Bundesrepublik. 1970 schrieb er einen Beitrag für einen Reiseführer über die damals wenig zugänglichen Länder Kambodscha, Birma und Laos,⁶⁷ 1979 erschien eine von ihm verfasste Landeskunde.⁶⁸

Der folgende Überblick stützt sich vor allem auf das jeweils zweite Werk beider Autoren, die im gleichen Jahr und sieben Jahre vor dem Besuch von Weizsäckers erschienen.

b) Esches Buch zeichnet sich durch eine genaue Kenntnis und hohe Wertschätzung birmanischen Lebens aus, die auf zahlreichen persönlichen Kontakten mit einer Vielzahl von Menschen in verschiedenen Teilen des Landes beruht. Der Leser wird von dem deutschen Paar mitgenommen, ein passendes Haus in Rangun zu finden, den Markt zu besuchen, an einer Hochzeit teilzunehmen, sich über die weißen Elefanten in Ranguns Zoo zu wundern und in die Chin- und Schan-Staaten zu reisen. Ganz offensichtlich mochten die Esches ihre birmanischen Gastgeber und es ist auch deutlich, dass dies Mögen einen ideologischen Hintergrund hat. Esche schätzt die anti-koloniale Haltung, von der ihm viele seiner Kontaktpersonen mit unterschiedlichen Geschichten erzählten. Er schätzt auch den Wunsch der Menschen, eine wahrhaft unabhängige, fortschrittliche und gerechte Gesellschaft aufzubauen. In der Erinnerung der persönlichen Begegnungen verschmelzen die Hinweise auf birmanische Traditionen und die Kulturen des Landes mit der Vision eines "neuen Birma" das von aller inneren und äußeren Ausbeutung befreit ist. Diese als ge-

⁶⁴ Die Esches waren von 1960 bis 1963 als Sprachlehrer für Deutsch in Birma tätig. 1969 wurde Otto Esche Kulturattaché des Generalkonsulats, danach 2. Sekretär und Vizekonsul. 1973 kehrte er für kurze Zeit nach Deutschland zurück. Von 1975-1979 war er 1. Sekretär und Stellvertretender Leiter der Botschaft. Vgl. Dazu ein Interview, das das Ehepaar Esche im Jahr 2000 in Birma gaben: <http://www.myanmar.gov.mm/Perspective/persp2004/-2000/fri.htm>.

⁶⁵ Otto Esche (1963), *Burma. Land und Leute*. Leipzig, VEB F. A. Brockhaus Verlag, 60pp.

⁶⁶ Otto Esche (1979), *Im Land der weißen Elefanten. Burmesische Impressionen*. Berlin, Verlag Neues Leben. 125 S.

⁶⁷ Tonny Rosiny (1970), „Birma. Mit Stadtführer Rangun und Reiserouten ins Land“, in: *Kambodscha mit Angkor Wat, Birma, Laos*. Bearbeitet von Erhard Rathenberg, Tonny Rosiny, Christian Velder. Mai's Auslandstaschenbuch Nr. 30. Buchenhain, Verlag Volk und Heimat: 67-107.

⁶⁸ Tonny Rosiny (1979), *Birma. Das Glück des einfachen Lebens. Eine Länderkunde*. Tübingen und Basel, Horst Erdmann Verlag. 280 S.

meinsam angenommene Vision ist die Grundlage für "gute und freundliche Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sozialistischen Republik der Union von Burma", die durch die Errichtung einer Botschaft der DDR im Jahr 1973 gekrönt wurden. Die Absicht Birmas, mit allen Ländern gute Beziehungen zu unterhalten, lässt Birma "an der Seite der fortschrittlichen Länder [stehen], um zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen."⁶⁹ Dies sind die letzten Worte des Buches und die ihm vorangehenden Seiten verdeutlichen, dass es sich hier keine hohle Phrase formuliert wird, sondern eine persönliche Überzeugung, von der angenommen wird, dass sie von einer qualifizierten Mehrheit der Bevölkerung Birmas unter der Führung Ne Wins geteilt wurde.

Der westdeutsche Gast Birmas setzte bei der Beurteilung des "birmanischen Weges zum Sozialismus" andere Akzente. Wo Esche das "Sozialistische" betont, legt Rosiny die Betonung auf das "Birmanische".⁷⁰ In den Fußstapfen des britischen Autors Harold Fielding Hall (1859-1917), der die (buddhistische) "Seele des Volkes" von Burma gepriesen hatte⁷¹, ist er fasziniert vom "Glück des einfachen Lebens", so der Titel seiner Landeskunde. Dieses Glück beruht auf einem alternativen Lebensentwurf zu dem des Westens, auf der Lehre des Buddhas, die die Menschen davon abzuhalten versucht, den Versuchungen des "zu viel" nachzugeben. Zu viel an materiellem Gewinn, an Vergnügen, an Erfolg sind nicht gesund. Aber wie lange, so fragt der Autor, wird es möglich sein, diesen birmanisch-buddhistischen Mittleren Pfads beizubehalten?

Die Beziehungen Birmas zu (West-) Deutschland werden als diesem Ideal Buddhas entsprechend beschrieben: "weder besonders warmherzig noch besonders kühl."⁷² Der Höhepunkt dieser Beziehungen war für Rosiny der Besuch des Bundeskanzlers Kiesinger im Jahr 1967. Dessen größtes Geschenk an seine Gastgeber, so Rosiny, war der Respekt gegenüber "positiven Neutralität" des Landes. Mit dem Unterton des Bedauerns vermerkte der Autor, dass die Beziehungen zwischen beiden Ländern substantiell wirtschaftlicher Natur sind, während enge kulturelle Beziehungen (noch) zu knüpfen seien.

Unterschiedliche Akzentuierungen lassen sich auch sonst feststellen. Beide Autoren verschweigen nicht die Probleme Birmas. Wirtschaftliche Schwierigkeiten und der Bürgerkrieg werden erwähnt, aber unterschiedlich bewertet. Für Rosiny sind beides ein Preis der angestrebten Neutralität, für Esche eine Folge des kolonialen Erbes. In beiden Büchern fin-

⁶⁹ Esche 1979: 124.

⁷⁰ Vgl. dazu Anm. 7, Axiom 3.

⁷¹ Harold Fielding Hall (1898), *The Soul of a People*. London, MacMillan; deutsch (1931): *Das Lieblingsvolk Buddhas. Die Birmanen und ihr lebendiger Glaube*. Berlin, Atlantis Verlag.

⁷² Rosiny 1979: 238.

det sich eine sehr milde Beurteilung des Coups Ne Wins vom März 1962, den beide miterlebten. Darin spiegelt sich die Haltung der Regierungen beider deutscher Staaten wieder. Rosiny: "Die Militärs putschten human und mit Stil."⁷³ Laut Esche reagierte das Volk auf Ranguns Straßen auf die Machtübernahme in dem Wissen, dass die Soldaten "nicht gegen, sondern für das Volk" gehandelt hatten.⁷⁴

Schließlich lässt sich eine weitere Gemeinsamkeit feststellen. Beide Autoren verschweigen die Aktivitäten des jeweils anderen Deutschland in Birma.⁷⁵ Das schloss ein, dass in beiden Büchern die Hilfe Westdeutschlands beim Aufbau der birmanischen Waffenindustrie nicht erwähnt wurde.

Dies Schweigen weist darauf hin, dass beide Seiten Grund hatten, Informationen zurückzuhalten. Zu den Pflichten beider Autoren gehörte zur Zeit ihrer diplomatischen Tätigkeit, die Aktivitäten des "anderen Deutschland" genau zu beobachten. Man kann sich fragen, warum die DDR ihre Kenntnisse über die deutsche Waffenhilfe nicht veröffentlichte⁷⁶ wie sie etwa die Nazi-Vergangenheit mancher Protagonisten des bundesdeutschen Nachkriegsdeutschlands anprangerte.⁷⁷ Die Antwort ist wohl sehr einfach. Eine solche Information zu veröffentlichen würde bedeuten, dass die "guten Beziehungen mit allen Ländern" des friedensliebenden Birma die Annahme von Hilfen des kapitalistischen Klassenfeindes beinhaltete. Damit aber wäre das Bild des wahrhaftigen sozialistischen Partners, das man sich selbst und anderen gerne zeigen wollte, beschädigt. Außerdem bezweifelte die DDR nie das Recht Birmas, ihre Souveränität durch ein dem Volke dienenden Militär zu verteidigen. Sie bot selbst Unterstützung auf diesem Gebiet an.

Die Motive des westdeutschen Bürgers und Diplomaten mochten ähnlich sein, wenn auch wieder mit einer anderen Akzentuierung. Eine Erwähnung von Birmas Flirt mit dem östlichen Deutschland hätte ein schlechtes Licht auf die Reinheit der "positiver Neutralität" des Landes werfen können.

Beide Autoren zeichnen so ein idealisiertes Bild des birmanischen Partners als jemand, der frei von ernsthaften Makeln ist. Die Probleme, die er hat, lassen sich erklären und ent-

⁷³ Rosiny 1979: 64

⁷⁴ Esche 1979: 30.

⁷⁵ In seiner Bibliographie führt Rosiny eine Übersetzung von Märchen durch Annemare Esche auf und verweist auch auf Otto Esches Buch aus dem Jahr 1963. Der Name des Autors wird als "Esche, Otto von" angegeben.

⁷⁶ Die Dissertation von Thomas aus dem Jahr 1972 zeigt klar, dass die DDR über die Rolle von Fritz Werner in Birma informiert war.

⁷⁷ Dem westdeutschen Botschafter Dr. Richard Bottler, der von 1962 bis 1966 in Rangun war, wurde von der DDR und auch von dem bekannten birmanischen Schriftsteller Thein Pe Myint seine Vergangenheit im nationalsozialistischen Deutschland vorgehalten. Siehe Thomas 1972. Anmerkung S. 81.

schuldigen. Das Verschweigen eines grundsätzlichen Fehlers in der Politik des Partners deutet darauf hin, dass es in der Haltung beider Seiten Birma gegenüber eine Ambivalenz gab, deren negative Seite unter den Teppich gekehrt wurde.

c) Natürlich gab es bis 1988 außer den von Esche und Rosiny veröffentlichten Einschätzungen in Deutschland noch andere Meinungen über Birma. Ne Wins "birmanischer Weg zum Sozialismus" wurde im Westen wie im Osten auch kritisch betrachtet. In der Bundesrepublik gab es dazu wie zu erwarten eine breitere Palette von veröffentlichten Meinungen als in der DDR. Im Westen wurde immer wieder auf das schwache Wirtschaftswachstum in Birma verwiesen und über den Bürgerkrieg berichtet. In der DDR wurde in akademischen Studien die Annahme von westlicher Hilfe seitens der birmanischen Regierung bedauert und zugleich mit dem Druck der westlichen "Imperialisten und Neokolonialisten" sowie der teilweise erfolgreichen Taktik westdeutscher Diplomaten und Kaufleute erklärt und entschuldigt, die die birmanische Öffentlichkeit über ihre "wahren Absichten" hinwegtäuschten.⁷⁸

Die Ansichten der beiden hier genannten Autoren repräsentieren mit gewissen Einschränkungen aber die - veröffentlichten! - Hauptströmungen der Meinungen über Birma in den beiden deutschen Staaten. Diese Annahmen wurden in einer kleinen von Fritz Werner für in das Land entsandte Mitarbeiter Broschüre im Blick auf die Bevölkerung so auf den Punkt gebracht: "Die burmesische Bevölkerung ist religiös (vorherrschend Buddhismus, ca. 85 %) und zurückhaltend. Man sollte ihr mit Freundlichkeit und Geduld begegnen." Dies ist eine Kurzfassung der ausführlichen Beschreibungen von Rosiny. Die Bevölkerung ist im Wesentlichen "gut", aber "verschieden".

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die deutsche Einschätzung der Birmanen durch zwei Arten eines "späten Romantizismus" geprägt ist, die als "sozialistisch" bzw. "humanistisch" charakterisiert werden können. Wegen der in dieser Sichtweise enthaltenen idealistischen Komponente verdienen sie es, mit dem Attribut "romantisch" belegt zu werden. Es wurde auf beiden Seiten der deutschen Grenze unterstellt, dass die "wahre Natur" der Menschen in Birma eine in mancher Hinsicht fremdartige und gewöhnungsbedürftige Variante jener universellen Werthaltungen und Tugenden repräsentierte, nach denen man auch selbst strebte. Diese Sichtweise half dabei, die vorgefundenen Realitäten und wahrgenommenen Eindrücke zu arrangieren, und sie beeinflusste auch die Kommunikation mit

⁷⁸ Thomas 1972: 241-260.

den birmanischen Partnern wie auch die Gespräche über sie. Das entworfene Bild von den birmanischen Menschen hatte eine integrierende Funktion.

Blickt man auf den Anfang der Kontakte von Deutschen mit Birma zurück, so entdeckt man eine Kontinuität, die durch die wechselnden geschichtlichen Umstände modifiziert, aber nicht völlig verändert wurde. Die Birmanen wurden durchweg als "von Natur aus gut" angesehen. Sie verdienten, unterstützt und ausgebildet zu werden. Sie konnten Partner und, vielleicht, Freunde werden. Für die ersten deutschen "Romantiker", die nach Birma kamen, war diese Einschätzung der Menschen von zweitrangiger Wichtigkeit nach der vorrangigen Rolle der Natur des Landes. Nach Birmas Unabhängigkeit erhielt die Beurteilung der Menschen eine zentrale Bedeutung.

Diese Akzentverschiebung war von einer neuen Aufgabe begleitet. Es war nun auch notwendig, auch ein Verhältnis zur birmanischen Regierung zu definieren. Da Regierungen als Institutionen einen unpersönlichen Charakter haben und die Nachkriegsregierungen Birmas große Schwächen aufwiesen, war es wahrscheinlich, dass sich in beiden deutschen Staaten eine ambivalente Haltung zum nachkolonialen Birma entwickelte. Da aber beide Seiten auch diplomatisch um Birmas Gunst warben, wurden die Vorbehalte der Politik des Landes gegenüber nicht offen formuliert. Diese Schwierigkeit wurde dadurch verstärkt, dass beide Seiten zu Repräsentanten des Systems gute persönliche Kontakte hatten. In der Bundesrepublik galt das etwa für Ne Win und Maung Cho, während die DDR stolz darauf sein konnte, den berühmtesten Dichter des Landes und Protagonisten eines sozialistischen Birma, Thakin Kodaw Hmaing (1876 – 1964), als Freund gewonnen zu haben. Der Mann, der ein Kandidat für das Amt des Staatspräsidenten gewesen war, wurde 1960 in Ost-Berlin an den Augen operiert und nahm bei dieser Gelegenheit einen Orden der DDR entgegen.⁷⁹

d) Wie schon erwähnt waren es noch andere Faktoren als die nach-romantischen Haltungen, die die Beziehungen der zwei deutschen Staaten zu Birma beeinflussten. Die geopolitischen Entwicklungen und der Abgang der Sowjetunion und ihrer osteuropäischen Verbündeten von der weltpolitischen Bühne wurden schon erwähnt. Die deutsche Teilung beförderte die Konzentration beider Seiten auf jene Aspekte birmanischer Realität, die für den Aufbau und die Aufrechterhaltung guter Beziehungen dienlich schienen. Ein weiterer

⁷⁹ Siehe Richard Kirsch (1988), "Meine Erlebnisse in Burma", in: Albrecht, G., Hartwig, W. (Hrsg.) *Ärzte. Erinnerungen, Erlebnisse, Bekenntnisse*. Berlin: Buchverlag Der Morgen: 328-358. - Außerdem gab es gute Kontakte zu prominenten Schriftstellern und Politikern. Siehe dazu oben Anmerkungen 62 und 77.

Faktor war das Fehlen einer öffentlichen Diskussion über Birma. Während dies Fehlen im Blick auf die DDR nicht überrascht, kann es verwundern, dass es in der Bundesrepublik bis 1988 keine Nichtregierungsorganisation gab, die die Vorgänge in Birma kritisch begleitete. Das hing damit zusammen, dass bis zu diesen Ereignissen, die zum Militärputsch vom 18. September 1988 führten, so etwas wie eine informelle Große Koalition der deutschen Parteien existierte, die die außerparlamentarische Opposition mit einbezog. Die SPD hatte nach der Unabhängigkeit Birmas gute Kontakte zu den Sozialisten des Landes unterhalten und beim Aufbau eines Büros des asiatischen Zweigs der sozialistischen Gemeinschaft in Rangun mitgewirkt. Die Kontakte rissen auch nicht ab, als 1962 zahlreiche alte Freunde für eine Zeitlang ins Gefängnis kamen. Die CDU/CSU unterstützte im Blick auf ihre Klientel aus der Wirtschaft die wirtschaftliche und entwicklungspolitische Zusammenarbeit. Und selbst linke Gruppen und die Vorgänger der Grünen widersprachen der offiziellen Politik nicht, weil der "Birmanische Weg zum Sozialismus" für eine Zeitlang Birma das asiatische Modell für jenen 'Dritten Weg' zwischen Kapitalismus und Staatskommunismus einzuschlagen schien, der in Afrika vom Tansania Nyereres beschritten wurde.

Das Fehlen von Birma bezogenen NROs und einer kritischen öffentlichen Diskussion über die bundesdeutsche Politik Birma gegenüber wurden weiter dadurch ermöglicht, dass das asiatische Land von untergeordneter politischer und wirtschaftlicher Bedeutung war und sich somit gewissermaßen als Hobby für wenige Liebhaber eignete.⁸⁰ Der gern respektierte Wunsch Ne Wins, die sich in seinen regelmäßigen Besuchen in Deutschland ausdrückenden besonderen Beziehungen nicht an die große Glocke zu hängen, trugen weiter dazu bei, dass Birma vor 1988 öffentlich weitgehend unbeachtet blieb. Die Besuche des Gastes im – romantischen! - Rheingau wurden in der überregionalen deutschen Presse nicht erwähnt. Schließlich trug zu dem Fehlen einer breiteren kritischen Birma-Öffentlichkeit bei, dass bis 1988 nur wenige Touristen Birma besuchten. Es wurden nur Visa für siebentägige Aufenthalte ausgestellt.

Alles zusammen, die politischen Realitäten, die persönlichen Kontakte und die postromantischen Wahrnehmungen führten dazu, dass der zweideutige Charakter der "Affairen" der beiden deutschen Staaten mit Birma bis 1988 nicht zum Vorschein kam. Die Ereignisse von 1988 waren auf diesem Hintergrund nicht vorausgesehen worden und trafen

⁸⁰ Birma stand 1987 unter den Handelspartnern der Bundesrepublik an 131. Stelle, was die Einführen (13,7 Millionen DM) und an 100. Stelle, was die Ausführen (73,4 Millionen DM) betraf.

beide deutsche Staaten völlig unvorbereitet. Nachdem die Militärjunta die Herrschaft des Sozialismus in Birma für tot erklärt hatte, wurde auch das sozialistische Deutschland mit der Wiedervereinigung zu Grabe getragen. In mehr als einer Hinsicht wurde nach 1988 ein Kapitel der deutsch-birmanischen Beziehungen geschlossen und ein neues eröffnet. Die Kontinuität der Diskontinuität setzte sich damit fort.

6.Epilog: Das Biest, die Schöne und ein offenes Ende

a) Die Kehrtwende der bundesdeutschen Birma-Politik nach 1988 hatte zur Folge, dass die nach 1990 alleinige deutsche Botschaft in Rangun erst einmal nicht viel mehr zu tun hatte als die Ereignisse im Lande zu beobachten und darüber nach Hause zu berichten.

Fritz Werner wurde mit Wirkung vom 1.1. 1990 vom Staat an die zur MAN-Gruppe gehörende Firma Ferrostahl verkauft. Im Parlament gab es Anfragen über die Rolle der Firma bei der Niederschlagung des Unruhen von 1988. Das geschah teilweise auf dem Hintergrund der vielen Birma-Initiativen, die jetzt im westlichen Teil des vereinigten Deutschlands aus dem Boden schossen.⁸¹ Sie wurden von Deutschen und Birmanen gegründet, die gegen die Verletzung der Menschenrechte in Birma protestieren und zum Aufbau eines demokratischen Birma beitragen wollten. Die Birmanen waren schon zu Ne Wins Zeiten nach Deutschland gekommen. Zu ihnen kamen Flüchtlinge, die das Land nach dem erfolglosen Aufstand verlassen hatten. Die meisten deutschen Mitglieder dieser Gruppen hatten vorher kein besonderes Interesse an birmanischen Angelegenheiten gezeigt. Dasselbe galt für die deutschen Medien und die deutsche Öffentlichkeit.

Diese Umstände trugen dazu bei, dass nach 1988 ein gespaltenes Birmabild entstand. Auf der einen Seite stand ein hässliches Militärregime mit keinerlei Respekt für Menschenwürde, repräsentiert von General Khin Nyunt, dem Chef des Nachrichtendienstes und dem angeblichen Kopf der Junta. Auf der anderen Seite stand mit Aung San Suu Kyi eine schöne und mutige Kämpferin für Demokratie und Menschenrechte, die zudem die Tochter des Nationalhelden des Landes war. Dies Schwarz-Weiß-Bild blieb über die Jahre bemerkenswert stabil, auch wenn Suu Kyis Kampf gegen die Junta im Lauf der Jahre öffentlich immer weniger Aufmerksamkeit erlangte und die meisten Solidaritätsgruppen durch interne Konflikte und Ermüdungserscheinungen dahinschwanden.

⁸¹ Interessanterweise wurde die am wenigsten radikale und langlebigste dieser Gruppen in Berlin gegründet. Sie wurde von Birmanen mitgetragen, die vorher sowohl in Ost- wie in Westdeutschland gelebt hatten.

Dieses dichotomische Birma-Bild korrespondierte mit einer tiefen Kluft in der Beurteilung der birmanischen Verhältnisse, die gleich nach dem Ende der Ne-Win-Ära ihren Anfang nahm. Nicht alle akzeptierten die hohe Wertschätzung von Suu Kyi und ihrer Partei, der *National League for Democracy* (NLD) und die ihr entsprechende Verdammung des Militärs sowie den Boykott, der von der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten als Antwort auf den Umsturz verhängt wurde. Von Leuten, die schon vorher im Lande gearbeitet hatten, wurden vor allem zwei Argumente gegen die neue offizielle Politik vorgebracht. Entwicklungshelfer, unterstützt von Mitarbeitern von UN-Organisationen, die in Birma tätig sind, wandten ein, dass der Boykott die Nöte der Mehrheit der Bewohner des Landes ignoriere. Kaufleute bezweifelten die politische Kompetenz Suu Kyis und ihrer Anhänger, das Land zu regieren. Ein freimütiger Vertreter dieser Meinung war Günter Siemers, der im renommierten und staatlich unterstützten Hamburger Institut für Asienkunde für die Birma-Berichterstattung zuständig war. Seine Berichte und Einschätzungen konnten alle zwei Monate in der Zeitschrift *südostasien aktuell* von den Abonnenten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft gelesen werden. Andere, weniger öffentlichkeitswirksame, Verteidiger der herrschenden Kräfte hatten Birma als Bürger der früheren DDR kennen und schätzen gelernt.

Zwischen Vertretern der beiden Einschätzungen der Realitäten Myanmars/Birmas nach 1988 gab es keine direkte Kommunikation. Beide Seiten agierten als gehörten sie zu völlig unterschiedlichen und sich feindlich gegen überstehenden Blöcken. Zudem herrschte nach wie vor ein hohes Mass an Misstrauen im Blick auf die deutsche Birma-Politik vor 1988. Das Land ist "heikel". Die Spaltung in die sehr unterschiedlich großen Blöcke manifestiert sich unter anderem in den Namen, mit dem das Land benannt wird. Die Anhänger der birmanischen Opposition nennen das Land "Burma" (sogar in Deutschland, wo es früher als "Birma" bekannt war), während die andere Seite die Sprachregulierung der Regierung von 1989 übernommen hat und von "Myanmar" spricht. Vertreter beider Seiten standen sich ähnlich unversöhnlich gegenüber wie Regierung und NLD in Birma. Es gibt aber Anzeichen dafür, dass zumindest in Deutschland eine dritte Gruppe größer wird, die versucht einen Standpunkt jenseits der Dichotomie zu finden.

b) In gewisser Hinsicht ähnelt die Situation nach 1988 der nach dem 2. Weltkrieg. Birma ist ein Land, das von den meisten Deutschen ganz neu entdeckt wird. Für die meisten Birma-Interessenten beginnt die bewusst wahrgenommene Geschichte des Landes 1988

bzw. 1962, wobei ungeachtet der deutschen Unterstützung des damaligen Regimes der Beginn einer "Militärdiktatur" auf den Putsch von 1962 zurückdatiert wird. Hier ist nicht mehr über die Vorgeschichte des Landes und der gegenseitigen Beziehungen bekannt wie in den frühen 50er Jahren über die Zeit davor. Im Unterschied zu früher allerdings gibt es einige Birma-Kenner und Freunde, die auch die früheren Umstände kennen oder versucht haben sich über sie schlau zu machen. Das Gegenüber von "alten Birmafreunden" und "frisch Bekehrten" ist ein Spiegelbild der verfahrenen innenpolitischen Situation im Lande selbst. Die hier vorliegende Spaltung lässt sich als eine Fortsetzung und Folge der unterdrückten Ambivalenzen in der Zeit bis 1988 interpretieren. Gleichzeitig lässt sich diese neue Situation als eine Fortsetzung der "romantischen Tradition" in der deutschen Birma-Wahrnehmung verstehen. Dem Schock über unerwartete Entzauberung des bisherigen Freundes folgte unvermittelt eine neue Verzauberung, durch die wiederum die Aufarbeitung der Vergangenheit erschwert wird.

Die Hochschätzung Suu Kyis seitens der Mehrheit der neuen Liebhaber Birmas ist deutlich romantisch motiviert.⁸² Die Oppositionsführerin ist die perfekte Verkörperung dessen, was die Deutschen im Lande, und nicht nur sie, von Anfang an erträumten, eine Mischung aus birmanisch-buddhistischem Charme und westlicher Erziehung. Zuzugeben, dass die Unterstützung ihres Kampfes mehr von Wunschdenken als realistischer politischer Einschätzung geprägt war, würde schmerzen. Auf der anderen Seite müssten die Mitglieder der kleineren Gruppe, die der Mehrheit Heldinnenverehrung vorwerfen, zugeben, dass ihre frühere Wahrnehmung Birmas zumindest teilweise auf Illusionen beruhte, wie der Gang der Dinge gezeigt hat. In eine Kommunikation über die eigenen Wahrnehmungen einzusteigen, wäre eine ungewohnte Übung für die an den politischen und humanitären Fragen Birmas Beteiligten und möglicherweise ein schmerzlicher Prozess, den man lieber vermeidet.

c) Was lässt sich für die Zukunft erwarten? Myanmar wird sicherlich eine Projektionsfläche bleiben, auf die eigene starke und positive Gefühle geworfen werden können. Das wird für Touristen, Geschäftsleute und humanitäre und Entwicklungs-Helfer gleichermaßen gelten. Myanmar ist ein höchst attraktives Land mit anziehenden Menschen und einer Fülle von

⁸² Die "romantische" Linie findet sich allerdings auch bei einem Freund der harten Fakten und Gegner der Verehrung Aung San Suu Kyis wie Günter Siemers, der 1990 einen Artikel mit dem Titel „Myanmar (Birma), Deutschlands lächelnder Partner?“ schrieb (Südostasien-Institut e.V., *Brücken nach Südostasien. Beiträge zum interkulturellen Verstehen*. Heidelberg, Groos: 113-126).

Nöten. Es ist anzunehmen, dass die zwei Blöcke der pro- und anti-Suu Kyi Aktivisten sich langsam auflösen werden und dass die Anzahl der Einzelnen zunehmen wird, die die ganz unterschiedlichen Attraktionen des Landes, Bedarfe eingeschlossen, nutzen, um ihre eigenen post-romantischen Abenteuer zu erleben. Das Ergebnis wäre eine Fülle unkoordinierter Aktivitäten auf dem Hintergrund einer Vielfalt individueller Wahrnehmungen. Beides wird wie in der Vergangenheit entstehen und sterben ohne dass eine kontrollierte Auswertung erfolgt.

Eine solche Auswertung würde es nötig machen, die eigenen Erfahrungen mit dem Land und dessen, was von ihm wahrgenommen wird, in einer historischen Perspektive zu setzen. Das romantische Moment in den deutsch-birmanischen Beziehungen würde und müsste dadurch nicht verschwinden, sondern sich verändern. Es wäre dann aber nicht mehr ein unbewusst benutztes schönes Verpackungsmaterial für alle möglichen Realitäten des Landes, sondern selbst eingewickelt in historische Überlegungen, die sich auf Fakten stützen.

Hamburg 2004

Nachfragen und Kommentare sind willkommen: habezett@t-online.de